

Karin Hügel

Queere Lesarten von Adams Androgynie¹

in: *Scandinavian Journal of the Old Testament*, Band 38, Nummer 2, Routledge Taylor & Francis Group, Abingdon, Oxon/London 2024, 328–357.

<https://doi.org/10.1080/09018328.2024.2339284>.

ABSTRACT: In the framework of queer readings, following feminist interpretations of the biblical creation accounts, Adam as an androgynous creature and the division of the double-faced first human are discussed. Within rabbinic literature two Jewish traditions are found which are based on Plato's unique, strange myth of the circle-men in his work *Symposium*: First, it was imagined that the first human combined both genders in himself. Second, it was suggested that two persons were created in one. This has been illustrated by the double-faced image of the first human who finally has been divided. Already at the beginning of the 20th century the godlikeness of the "homosexual" was asserted in connection with Genesis 1:27. Now a queer rereading of this Bible verse is provided.

Keywords: Adam, androgyny, creation account, rabbinic Judaism, queer readings

Biblische Figuren wie Adam sind hinsichtlich ihrer Geschlechtlichkeit nicht nur eindeutig. Das ist einerseits der Tatsache geschuldet, dass es innerhalb der biblischen Schriften selbst nicht selten mehrere unterschiedliche Traditionen gibt – wie zum Beispiel gleich am Anfang der Genesis („Entstehungsgeschichte“)² zur Erschaffung des ersten Menschen, Adam: So wird in Gen 1,27 im ersten Schöpfungsbericht im Anschluss an die Schöpfung des ersten Menschen –

¹ Dieser Artikel ist ein Teil meiner Dissertation an der Universität Amsterdam mit dem Titel „Studien zu queeren Lesarten der Hebräischen Bibel“ (2022) (<https://hdl.handle.net/11245.1/096f67eb-8359-42f1-9b91-ee39be73fb19>) bzw. meines Buchs (im Erscheinen) mit dem gleichen Titel. Kurze Versionen davon wurden auf der 17. Internationalen Konferenz der Europäischen Gesellschaft für theologische Forschung von Frauen „Translation. Transgression. Transformation“ im Kardinal König Haus in Wien 2017 und auf der 9. Jahrestagung der Österreichischen Gesellschaft für Geschlechterforschung „Gender Embodied – Verkörpertes Geschlecht“ an der Paris Lodron Universität Salzburg 2022 in Österreich vorgetragen.

² Das griechische Wort γένεσις bedeutet im Zusammenhang mit Gen 2,4 und Gen 5,1 „Entstehungsgeschichte“. Vgl. W. Bauer [Bauer], *Griechisch-deutsches Wörterbuch zu den Schriften des Neuen Testaments und der frühchristlichen Literatur* (6., völlig neu bearb. Aufl. hg. von K. Aland und B. Aland; Berlin/NewYork: Walter de Gruyter, 1988), S. 310.

aus herkömmlicher Sicht – ein Hinweis auf die binäre³ sexuelle Teilung in Mann (זָכָר)⁴ und Frau (נְקֵבָה)⁵ geliefert, welche in Gen 2,7 im zweiten Schöpfungsbericht jedoch nicht zu finden ist, wenn der erste Mensch darin – aus feministischer Sicht – als sexuell undifferenziertes Erdgeschöpf verstanden wird.⁶ Andererseits gibt es rabbinische Auslegungen, welche durch den Hinweis auf die Androgynie des ersten Menschen neue Sichtweisen auf einen biblischen Charakter wie Adam eröffnen. Darauf fokussiert dieser Beitrag im Zusammenhang mit queeren Lesarten. Aus queerer Sicht wird heute die gesamte Menschheit – in ihrer Bandbreite von verschiedenen Geschlechtern und Geschlechtlichkeiten – im Zusammenhang mit der Erschaffung von Mann und Frau im ersten Schöpfungsbericht in Gen 1,27 angesprochen. Es kommt also auf die Perspektiven an, aus welchen alte religiöse Schriften wie die Hebräische Bibel gelesen werden, und es kommen immer neue Sichtweisen hinzu – so in der Antike jene der Rabbinen wie heute eben auch jene queer Lesender.

Die feministische deutsche Schriftsteller_in⁷ Johanna Elberskirchen äußert sich Anfang des 20. Jahrhunderts in ihrem Buch *Was hat der Mann aus Weib, Kind und sich gemacht? Revolution und Erlösung des Weibes: Eine Abrechnung mit dem Mann – Ein Wegweiser in die*

³ Vgl. spätlateinisch „binarius“ („zwei enthaltend“). *Duden online*, <http://www.duden.de/woerterbuch>, 27.11.2023, s. v. binarisch.

⁴ זָכָר, im Unterschied zu נְקֵבָה, bedeutet im Zusammenhang mit Gen 1,27 und Gen 5,2 „Mann“. Vgl. L. Koehler/W. Baumgartner, *Hebräisches und aramäisches Lexikon zum Alten Testament [HALAT]* (3. neu bearb. Aufl.; 2 Bände; Leiden/Boston: Brill, 2004), S. 259.

⁵ Bei נְקֵבָה („Frau“) handelt es sich um ein substantiviertes Verbaladjektiv der Form Qatīl mit femininer Endung, und zwar um eine Ableitung von der Verbalwurzel נָקַב („durchbohren“). Von der Form her ist nicht eindeutig zu entscheiden, ob נְקֵבָה im Sinne von „Durchbohrtes“ bzw. „Durchbruch“ passiv oder im Sinne von „Durchbrechung“ bzw. „Bohrung“ aktiv zu verstehen ist. Zumeist wird die passive Bedeutung für wahrscheinlicher gehalten. So kann die Frau (נְקֵבָה) einerseits als „Penetrierte“ im Sexualakt verstanden werden. Andererseits wird bei der Geburt eines Kindes der Mutterschoß einer Frau durchstoßen, weshalb auch deshalb der Begriff „Durchstoßene“ auf eine Frau (נְקֵבָה) zutreffen könnte. Vgl. D. Erbele-Küster, „Kann denn ein Männliches gebären?“ (Jer 30,6) Noch mehr gender trouble im Alten Testament“, in D. Dieckmann/D. Erbele-Küster (eds.), *„Du hast mich aus meiner Mutter Leib gezogen“*. Beiträge zur Geburt im Alten Testament (BThSt 75; Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 2006), S. 39–54, hier S. 40. Bezüglich weiterer Beispiele der Form Qatīl mit femininer Endung vgl. P. Joüon/T. Muraoka, *A Grammar of Biblical Hebrew* (SubsBib 27; Roma: Editrice Pontificio Istituto Biblico, 2006), S. 229.

⁶ Bezüglich der beiden unterschiedlichen Darstellungen der Erschaffung der Menschheit in Gen 1,27 und Gen 2,7 vgl. K. Hügel, „Queere Lesarten der Hebräischen Bibel. Das Buch Ruth und die Schöpfungsberichte“, in L. Isherwood/J. Daggers/E. Bellchambers/Ch. Gasser/U. Rapp (eds.), *Wrestling with God* (JESWTR 18; Leuven: Peeters, 2010), S. 173–192, hier S. 184–189.

⁷ Meine Schreibweise ist eine Kombination des Gender Gaps mit dem Binnen-I. Diese Praxis stellt einen Kompromiss zwischen Ansichten der Queer-Theorie und des Feminismus dar. So sollen mit dem Gender Gap auch Menschen angesprochen werden, die sich nicht in einem rein binären Männlich/Weiblich-Schema wiederfinden können/wollen. Mit dem Binnen-I wird weiterhin einer nichtsexistischen Schreibweise Rechnung getragen.

Zukunft! selbstbewusst zu ihrem sexuellen Selbstverständnis und bezieht sich dabei auf die Gottesebenbildlichkeit des ersten Schöpfungsberichts im biblischen Buch Genesis in Gen 1,27:

Dann [wenn wir homosexuell sind] sind wir es doch mit gutem Recht. Wen geht's an? Doch nur die, die es sind. Die sich mit ihrer Anormalität [sic] abzufinden haben, wie die anderen [sic] mit ihrer Normalität. Wen geht's an? Doch höchstens nur noch die Natur – Gott! Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn. Auch den Homosexuellen. Sind wir homosexuell – gut, dann lasse man uns.⁸

Hier bekräftigt Elberskirchen, die in der Frauen-, Arbeiter_Innen- und Sexualreformbewegung aktiv war, ihre positive Identifikation als homosexuelle Person. Gleichzeitig führt sie die Kategorien von „normal“ und „anormal“ ad absurdum. Besonders als „Frau“, die sich selbst um ca. 1903 im positiven Sinn als homosexuell bezeichnet, sticht sie in der damaligen Zeit heraus.

Meine queere Lektüre der beiden Schöpfungsberichte in den Kapiteln 1 und 2 des Buchs Genesis geschieht im Rahmen queerer Jüdischer Studien. Meine queere Lesart schließt zwar an Ergebnisse früherer feministischer Auslegungen an, die sich gegen frauenfeindliche Interpretationen der Schöpfungsberichte wenden, fokussiert aber hauptsächlich auf queere Fragestellungen, welche nicht normative Sexualitäten ins Blickfeld nehmen.

Unterschiedliche Ansätze – queer anders als feministisch – führen zu verschiedenen Ergebnissen im Zusammenhang mit dem ersten Schöpfungsbericht. Während feministische Auslegungen diesen – aufgrund von Gen 1,27 – als egalitären Schöpfungsbericht betrachten, können sich diverse queere Personen⁹ nicht durch diesen religiösen Text bestärkt fühlen, wenn er seitens konservativer Interpretationen heute immer noch zu deren Diskriminierung

⁸ Bezüglich dieses Zitats vgl. Ch. Leidinger, *Keine Tochter aus gutem Hause. Johanna Elberskirchen (1864–1943)* (Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft, 2008), S. 158.

⁹ Queere Leute sind Lesben, Schwule, bisexuelle Leute, Transgenderpersonen, Intersexuelle, Asexuelle, Personen, die ihre sexuelle Orientierung oder ihre Identifizierung mit dem soziokulturellen Geschlecht hinterfragen, BDSM-Leute (das Akronym BDSM verweist auf die englischen Bezeichnungen „Bondage & Discipline“, „Dominance & Submission“, „Sadism“ & „Masochism“) etc. Diese Personen haben das ursprüngliche Schimpfwort gegen sie – engl. „queer“ bedeutet „seltsam“, „sonderbar“ – als affirmative Selbstbezeichnung vereinnahmt und verwenden es im Sinne von „positiv pervers“. Eine positive Umdeutung von Beschimpfungen wie bei dem Begriff „queer“ ist nicht neu, z. B. engl. „Quaker“ („Quäker“), frz. „huguenots“ („Hugenotten“) oder ndl. „geuzen“ (als Selbstbezeichnung niederländischer Freiheitskämpfer im Achtzigjährigen Krieg, die als frz. „gueux“, „Bettler“ geschmäht wurden). In der Linguistik heißen solche Wörter im Anschluss an letztgenanntes Beispiel „Geusenwörter“. Als Verb wird engl. to queer gebraucht für „jemanden irreführen, etwas verderben oder verpfuschen“. Substantivisch steht es z. B. für „Falschgeld“. Es spielt also mit der Assoziation, dass solche Leute so etwas wie Falschgeld sind, mit dem die „straight world“, die Welt der „richtigen“ Frauen und Männer, getäuscht werden soll.

herangezogen wird. In Sinne eines Engagements für volle Menschenrechte sind also queere Lesarten dieser biblischen Stelle unbedingt notwendig.

In gegenwärtiger queerer Bibelexegese wird im Zusammenhang mit dem ersten Schöpfungsbericht der Fokus auf die Gesamtheit des von Gott Geschaffenen gelegt: Bei der Erschaffung von Himmel und Erde im ersten Vers der Hebräischen Bibel in Gen 1,1 ist die Schöpfung des ganzen Universums gemeint, und auch hinsichtlich der Erschaffung von Mann und Frau in Gen 1,27 wird die gesamte Menschheit – in ihrer Bandbreite von verschiedenen Geschlechtern und Geschlechtlichkeiten – angesprochen.¹⁰ Der erste Schöpfungsbericht ist zweifellos an Dualitäten interessiert: Licht und Finsternis, Wasser und Land, die Sonne als Licht des Tages, der Mond als Licht der Nacht. Aber Dualität (Zweiheit) erzwingt keinen Dualismus (Gegensätzlichkeit). Es gibt auch die Dämmerung und den Strand, wo sich Land und Meer verbinden; und der Mond zeigt sich manchmal auch am Tag.¹¹ Deshalb legt es sich aus queerer Sicht, nach welcher Geschlechtsidentitäten fließend sind, nahe, dass Gott mit „Mann und Frau“ nicht fixe geschlechtliche Identitäten, sondern ein ganzes Spektrum an geschlechtlichen Möglichkeiten geschaffen hat.

Gibt es in der Hebräischen Bibel tatsächlich Figuren, die heutigen queeren Personen ähnlich sein könnten? Wo wird die Dichotomie männlich/weiblich in der Hebräischen Bibel eventuell hinterfragt? Adam, der erste biblische Mensch, kann auch als androgyne Figur verstanden werden. Im Rahmen meiner queerer Abhandlung von Adams Androgynie komme ich in diesem Artikel im Anschluss an feministische Interpretationen – erstens – auf den ersten Menschen als androgynes Geschöpf und – zweitens – auf die Teilung des zweigesichtigen ersten Menschen im Zusammenhang mit alten jüdischen Traditionen vorwiegend aus rabbinischer Zeit zu sprechen.

Können sich queer Lesende, sofern sie sich selbst auf die eine oder andere Art und Weise mit Androgynie in Verbindung bringen, im Anschluss an rabbinische Aussagen zum ersten Schöpfungsbericht als Teile der Schöpfung wiederfinden? Warum muss das nicht widersinnig sein?¹² Ziel meiner queerer Lektüre von Adams Androgynie ist es, nicht nur diese Fragen zu beantworten, sondern auch heterosexistische Anschauungen der Entstehung der Geschlechterdifferenz in rabbinischen Interpretationen biblischer Schöpfungsvorstellungen im Zusammenhang mit dem zweiten Schöpfungsbericht zu hinterfragen. Meine queerer Lesarten thematisieren nicht nur mögliche Identifikationen heutiger queerer Personen mit einer

¹⁰ So wird auch „Mann und Frau“ in Gen 1,27 als Merismus (d. h. als biblisches Stilmittel, in dem eine Gesamtheit durch zwei gegensätzliche Begriffe ausgedrückt wird) verstanden.

¹¹ Vgl. A. Krebs, *Gott queer gedacht* (Würzburg: Echter Verlag, 2023), S. 19.

¹² Bezüglich Intertextualität im Sinne eines wi(e)dersinnigen Verhältnisses zwischen biblischer und rabbinischer Literatur vgl. Hügel, *Studien zu queerer Lesarten der Hebräischen Bibel*, Einleitung, s. v. Abschnitt „Queere Lesarten der Hebräischen Bibel im Rahmen von Intertextualität“.

biblischen Figur wie Adam, sondern liefern auch eine detaillierte Analyse rabbinischer geschlechtlicher Vorstellungswelten, welche die biblische Schöpfung mit Platons Mythos von den Kugelmenschen aus der Klassischen Antike in Zusammenhang bringen.

Anlass zu jüdischen Auslegungen von Adam als androgynes Geschöpf und der Teilung des zweigesichtigen ersten Menschen gab eine unklare, widersprüchliche Formulierung in einer Bibelstelle, welche dem Vers Gen 1,27 aus dem ersten Schöpfungsbericht sehr ähnlich ist, nämlich Gen 5,1f. So lauten die beiden Texte:

Gott schuf den Menschen als sein Abbild [וַיִּבְרָא אֱלֹהִים אֶת־הָאָדָם בְּצַלְמוֹ], als Abbild Gottes schuf er ihn [בְּצַלְמוֹ¹³ אֱלֹהִים בָּרָא אֹתוֹ], und schuf sie als Mann und Frau/männlich und weiblich¹⁴ [זָכָר וּנְקֵבָה בָּרָא אֹתָם].¹⁵ (Gen 1,27)

An dem Tag, als Gott den Menschen schuf [בְּיוֹם בָּרָא אֱלֹהִים אָדָם], machte er ihn als Abbild Gottes [בְּדְמוּת¹⁶ אֱלֹהִים עָשָׂה אֹתוֹ]. Als Mann und Frau/männlich und weiblich schuf er sie [זָכָר וּנְקֵבָה בָּרָאם] und gab ihnen den Namen „Mensch“, an dem Tag, als sie geschaffen wurden [וַיִּקְרָא אֶת־שְׁמֵם אָדָם בְּיוֹם הַבְּרָאָה]. (Gen 5,1f.)

Warum steht in Gen 5,1f. – und leicht variiert auch in Gen 1,27 –, dass Gott (אֱלֹהִים) *sie* – Plural – als Mann und Frau schuf, während es direkt zuvor in beiden Stellen heißt, dass er *ihn*, das heißt den Menschen (אָדָם), – Singular – schuf? Jüdische Interpretationen, die ich in den nächsten beiden Abschnitten anschließend diskutieren werde, erklären den abrupten Wechsel vom Singular zum Plural in Gen 5,1f. erstens mit der Androgynie Adams. Der erste Mensch vereint beide Geschlechter in sich. Und zweitens verbinden jüdische Auslegungen Ein- und Mehrzahl mit der Vorstellung, dass zwei Menschen in einem angelegt waren. Dies wird durch das sprachliche Bild des zweigesichtigen ersten Menschen veranschaulicht.¹⁷

Warum sind überhaupt unterschiedliche jüdische Auslegungstraditionen zur Erschaffung des ersten Menschen überliefert? Im Judentum gibt es andere Sprach- und Auslegungskonzepte als in der christlich-westlichen Kultur. Nach der jüdischen Vorstellung einer göttlichen Sprache kann es keine „wahre“, „ursprüngliche“ Bedeutung geben, weil sich

¹³ צֶלֶם bedeutet im Zusammenhang mit Gen 1,26f. „Abbild“. HALAT, S. 964.

¹⁴ Die Übersetzungsvariante von זָכָר וּנְקֵבָה mit den Adjektiven „männlich und weiblich“ erzeugt eher die Assoziation der Androgynie im Zusammenhang mit dem ersten Menschen.

¹⁵ Die Übersetzungen von Textpassagen der Hebräischen Bibel nach K. Elliger/W. Rudolph (eds.), *Biblia Hebraica Stuttgartensia* (4. Aufl.; Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 1990) stammen von mir.

¹⁶ בְּדְמוּת, eine Form von דְּמוּת, bedeutet im Zusammenhang mit Gen 5,1 „als Abbild von“. Vgl. W. Gesenius, *Hebräisches und Aramäisches Handwörterbuch über das Alte Testament* (17. Aufl.; Berlin/Göttingen/Heidelberg: Springer-Verlag, 1962), S. 165.

¹⁷ Vgl. G. Stemberger, *Midrasch. Vom Umgang der Rabbinen mit der Bibel. Einführung – Texte – Erläuterungen* (München: C. H. Beck, 1989), S. 97.

uns die göttliche Weisheit nicht erschließt. Ein Midrasch¹⁸ – wie jene Schriftauslegung zur Erschaffung des ersten Menschen – setzt voraus, dass eine göttlich inspirierte sprachliche Äußerung eine unendliche Anzahl von wahren Bedeutungen enthält. Diese Bedeutungen mögen voneinander unterschieden sein oder sich sogar widersprechen, dennoch ist jede von ihnen gleichermaßen wahr.¹⁹ Das gilt auch für die Vorstellung des ersten Menschen als androgynes Geschöpf bzw. als geteilte, ursprünglich zweigesichtige Person.

1. *Der erste Mensch als androgynes Geschöpf*

Während die feministische Rhetorikkritiker_in Phyllis Trible²⁰ bezüglich Gen 1,27 aus dem ersten Schöpfungsbericht und der Parallele Gen 5,1f. behauptet, dass der Mensch (אָדָם) von Anfang an als zwei Geschöpfe – nämlich als Mann und Frau (זָכָר וּנְקֵבָה) – existiert hätte²¹ und nicht etwa als ein Geschöpf mit doppeltem Geschlecht, versteht die feministische Literaturwissenschaftler_in Mieke Bal²² – ähnlich wie bereits rabbinische Interpretationen vor ihr – den Menschen (אָדָם) im Zusammenhang mit Gen 5,1f. als androgyn. In Gen 5,2 kann der „Mensch“ (אָדָם) Genannte mit „männlich und weiblich“ (זָכָר וּנְקֵבָה) in Verbindung gebracht werden, was die Assoziation der Androgynie auslöst. Sowohl Trible²³ als auch Bal²⁴ argumentieren im Zusammenhang mit Gen 2,7 aus dem zweiten Schöpfungsbericht („Da schuf G*tt [יהוה אֱלֹהִים]²⁵ den Menschen [אָדָם] aus Erde vom Ackerboden [אֲדָמָה] und blies ihm den

¹⁸ Der Begriff „Midrasch“ (מִדְרָשׁ) ist vom Verb שָׁרַשׁ abgeleitet, welches „suchen“, „fragen“ bedeutet. Im rabbinischen Sprachgebrauch meint Midrasch vor allem „Forschung“, „Studium“ und im engeren Sinn „Auslegung“. Speziell wird Midrasch dann auf die Beschäftigung mit der Bibel bezogen und bedeutet „Schriftauslegung“. Konkret bezeichnet Midrasch auch das Ergebnis der Auslegung bzw. Schriftwerke, die Bibelauslegungen enthalten. Vgl. G. Stemberger, *Einleitung in Talmud und Midrasch* (9., vollst. Neubearb. Aufl.; München: C. H. Beck, 2011), S. 258f.

¹⁹ Vgl. J. Dan, „Sprache/Sprachwissenschaft/Sprachphilosophie V. Judentum“, in G. Müller (ed.), *Theologische Realenzyklopädie*, Band 31 (Berlin/New York: Walter de Gruyter, 2000), S. 760–765, hier S. 761.

²⁰ Vgl. Ph. Trible, *God and the Rhetoric of Sexuality* (OBT; Philadelphia, Pennsylvania: Fortress Press, 1978), S. 18 bzw. Ph. Trible, *Gott und Sexualität im Alten Testament* (Übers. von M. Reppekus; Gütersloher Verlagshaus Mohn, Gütersloh 1993), S. 39.

²¹ Mit dieser feministischen Argumentation im Zusammenhang mit Gen 1,27 wird die Egalität der Geschlechter im ersten Schöpfungsbericht betont. Vgl. Ph. Trible, „Depatriarchalizing in Biblical Interpretation“, *JAAR* 41/1 (1973), S. 30–48, hier S. 35.

²² Vgl. M. Bal, *Lethal Love: Feminist Literary Readings of Biblical Love Stories* (Bloomington, Indiana, Indiana University Press, 1987), S. 113.

²³ Trible, *God and the Rhetoric of Sexuality*, S. 80 bzw. Trible, *Gott und Sexualität*, S. 99.

²⁴ Bal, *Lethal Love*, S. 113.

²⁵ Die Schreibweise der Bezeichnungen für Gottesnamen mit dem Stern, G*tt (יהוה) bzw. G*tt (יהוה אֱלֹהִים) etc. und – in den späteren jüdischen Interpretationen – G*tt (הַקְּבִי"ה) etc., stammt von mir und ist ebenfalls wie die Schreibweise mit dem Gendergap von Anschauungen der Queer-Theorie inspiriert. יהוה hat nämlich kein grammatikalisch eindeutig bestimmendes Geschlecht; das Körperkonzept dieses Gottesnamens spart die Dimension des sexuellen Geschlechts aus.

Lebensatem in seine Nase“), dass אָדָם kein Eigenname (Adam), sondern eine Gattungsbezeichnung ist und „Mensch“ bedeutet. אָדָם steht in Genesis 2 zweifellos im Zusammenhang eines Wortspiels mit אֶרֶץ („Boden“, „Erde“) und wird von Tribble und Bal daher als „Erdgeschöpf“ („earth creature“) oder von Mary Phil Korsak²⁶ als „Erdling“ („groundling“) übersetzt, das bzw. der sexuell undifferenziert ist.

In jüdischer Tradition wird die Behauptung der Androgynie des ersten Menschen unterschiedlichen Rabbinen aus Palästina aus der dritten Generation der Amoräer in den Mund gelegt, nämlich im Midrasch zu Genesis, dem ältesten Auslegungsmidrasch,²⁷ in BerR 8,1 zu Gen 1,26 Rabbi Jirmeja ben Leazar²⁸ und im Midrasch zu Levitikus, einem Predigtmidrasch,²⁹ in LevR 14,1 zu Lev 12,2 Rabbi Jischmael bar Nachman bzw. Rabbi Samuel bar Nachman.³⁰ Im Midrasch Tehillim (Midrasch Psalmen),³¹ einer viel jüngeren Schriftensammlung, wird sie

²⁶ M. Ph. Korsak, „Translating the Bible: Bible Translations and Gender Issues“, in A. Brenner/J. W. van Henten (eds.), *Bible Translation on the Threshold of the Twenty-First Century: Authority, Reception, Culture and Religion* (JSOTSS 353, The Bible in the Twenty First Century 1; Sheffield: Sheffield Academic Press, 2002), S. 132–146, hier S. 138f. Darin zitiert sie Teile ihrer Genesisübersetzung: M. Ph. Korsak, *At the Start ... Genesis Made New: A Translation of the Hebrew Text* (New York: Doubleday, 1993).

²⁷ Der Midrasch zu Genesis beinhaltet nicht nur rabbinische Auslegungen zum Buch Genesis, sondern wurde im Laufe der Textüberlieferung mit Midraschim zum übrigen Pentateuch und zu den fünf Megillot zu einer uneinheitlichen Sammlung des Midrasch Rabba zusammengestellt. Aus den im Text zitierten Rabbinen und geschichtlichen Ereignissen sowie nach sprachlichen Kriterien kann auf eine Entstehung des Midrasch zu Genesis knapp nach 400 n. d. Z. in enger Verbindung mit dem palästinischen Talmud geschlossen werden. Stemberger, *Midrasch*, S. 39.

²⁸ Die jüdische Tradition siedelt Rabbi Jirmeja ben Leazar in Palästina in der dritten Generation der Amoräer an. Vgl. W. Bacher, *Die Agada der palästinensischen Amoräer*, Band 3: *Die letzten Amoräer des heiligen Landes. Vom Anfange des 4. bis zum Anfange des 5. Jahrhunderts* (reprogr. Nachdr. d. Ausg. Straßburg 1892; Hildesheim: Olms, 1965), S. 583–587. Die Bezeichnung „Amoräer“ leitet sich von אמר („sagen“, „kommentieren“) ab. Diese Leute kommentieren die tannaitischen Lehren bis etwa 500 n. d. Z. Vgl. Günter Stemberger, *Einleitung in Talmud und Midrasch* (9., vollst. Neubearb. Aufl.; München: C. H. Beck, 2011), S. 17.

²⁹ Der Midrasch zu Levitikus ist ein Beleg für eine Predigtsammlung als eigene Literaturgattung. Sprachliche Gründe sowie vor allem enge literarische Verbindungen mit dem Midrasch zu Genesis und dem palästinischen Talmud legen nahe, dass die Schrift im frühen 5. Jh. n. d. Z. entstanden ist. Stemberger, *Midrasch*, S. 44.

³⁰ Die jüdische Tradition siedelt Rabbi Samuel bar Nachman (im babylonischen und zuweilen auch im palästinischen Talmud: bar Nachmani), einen Schüler Jonathans ben Eleazar und hochangesehenen Haggadisten, in Palästina in der dritten Generation der Amoräer an. Er war in Palästina geboren und wirkte in Tiberias in Galiläa, verweilte aber auch in Babylonien. Stemberger, *Einleitung*, S. 104.

³¹ Der Midrasch Tehillim (Midrasch Psalmen) besteht aus zwei Teilen (Psalmen 1–118 und Psalmen 119–150). Der zweite Teil stellt quasi eine Vervollständigung des ersten Teils dar. Sein Erstdruck stammt aus Saloniki 1515. Er steht aber in keinen Handschriften. *Ibd.*, S. 358f.

in MidTeh 139,5³² Rabbi Eliezer, der möglicherweise mit Rabbi Jirmeja ben Leazar zusammenhängt,³³ in den Mund gelegt.

Nicht nur in diesem Zusammenhang mögen Zuordnungen (annähernd) gleicher Aussagen zu verschiedenen Rabbinen verwirrend erscheinen. Grundsätzlich wurden anonyme jüdische Aussprüche nachträglich aus mehreren Gründen jüdischen Gelehrten zugeschrieben: So wurde durch die Zuweisung an einen bestimmten jüdischen Gelehrten eine von den vorherrschenden Meinungen abweichende Anschauung eingeführt. Außerdem wurde die Traditionalität eines jüdischen Ausspruches aufgezeigt. Die jüdischen Aussprüche in rabbinischen Schriften geben Ansichten wieder, lassen aber keine Rückschlüsse auf die Biographien jener Personen zu, denen sie später zugeordnet wurden.³⁴

Dies gilt auch für folgende rabbinische Aussagen zur Androgynie des ersten Menschen im Midrasch zu Genesis 8,1 zu Gen 1,26 („Gott sprach [וַיֹּאמֶר אֱלֹהִים]: „Lasst uns Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich [בְּצַלְמֵנוּ בְּדְמוּתֵנוּ]“³⁵) und im Midrasch zu Levitikus 14,1 zu Lev 12,2 („Wenn eine Frau schwanger wird [...] [(...) [כִּי תִזְרִיעַ]“):

Rabbi Jirmeja ben Leazar sagte [אמר ר' ירמיה בן לעזר]:

Als G*tt den ersten Menschen schuf [בשעה שברא הקב"ה את אדם הראשון]³⁶, schuf er ihn als androgynen [אנדרוגינס³⁷ בראו], denn es heißt [שנ]: *Männlich und weiblich*³⁸ *schufer sie*³⁹ [זכר ונקבה בראם] [Gen 5,2].⁴⁰ (BerR 8,1 zu Gen 1,26)

³² Vgl. S. Buber, *Midrasch Tehillim, Sammlung aggadischer Abhandlungen über die 150 Psalmen* (Nachdr. d. Wilnaer Ausg. 1891; Jerusalem: Wagschal, 1977), S. 529 bzw. W. G. Braude, *The Midrash on Psalms (Midrash Tehillim)*, Volume 2 (YJS 13, 3rd pr.; New Haven: Yale University Press, 1976), S. 345.

³³ Vgl. W. Bacher, *Die Agada der palästinensischen Amoräer*, Band 1: *Vom Abschluß der Mischna bis zum Todes Jochanans 220 bis 279 nach der gew. Zeitrechnung* (reprogr. Nachdr. d. Ausg. Straßburg 1892; Hildesheim: Olms, 1965), S. 547, Fn. 3.

³⁴ Vgl. J. Neusner, „Evaluating the Attributions of Sayings to Named Sages in the Rabbinic Literature“, *JSJ* 26/1 (1995), S. 93–111, hier S. 105f.

³⁵ בְּדְמוּתֵנוּ, eine Form von דְּמוּת, wird von דָּמָה („gleich“) abgeleitet. *HALAT*, S. 217.

³⁶ Die Gottesbezeichnung הקב"ה ist die Abkürzung für הקדוש ברוך הוא und bedeutet „the Holy One, blessed be He“ („der Heilige, gepriesen sei er“). Vgl. M. Jastrow [Jastrow], *Dictionary of the Targumim, the Talmud Babli and Yerushalmi, and the Midrashic Literature* (Peabody, Massachusetts: Hendrickson Publishers, 2006), S. 1314.

³⁷ אַנְדְּרוֹגִינֹס – in BerR 8,1 zu Gen 1,26 kommt die Form ohne mater lectionis vor (scriptio defectiva) – ist eine Transliteration des altgriechischen Worts ἀνδρόγυνος und bedeutet „hermaphrodite“ („Hermaphrodit“). *Ibd.*, S. 81.

³⁸ Im Zusammenhang mit BerR 8,1 zu Gen 1,26 ist es sinnvoll, die biblischen Worte זָכָר וּנְקֵבָה nicht nominal („Mann und Frau“), sondern adjektivisch („männlich und weiblich“) zu verstehen.

³⁹ Die hebräischen Bibelzitate werden von nun an in jüdischen Texten durch Kursivierung hervorgehoben.

⁴⁰ Eigene Übersetzung aus dem Hebräischen bzw. Aramäischen nach J. Theodor/Ch. Albeck (eds.), *Midrash Bereshit Rabba: Critical Edition with Notes and Commentary*, Volume 1 (Wahrmann Books, Jerusalem 1965), S. 55. Von nun an stammen alle hebräischen bzw. aramäischen Zitate des Midrasch zu Genesis, wenn nicht anders angegeben, aus Theodor/Albeck (eds.), *Midrash Bereshit Rabba*, 3 Volumes. Bezüglich einer anderen deutschen

Rabbi Jischmael⁴¹ bar Nachman sagte [אמ' ר' ישמעאל בר נחמן]:

Als G*tt den ersten Menschen schuf [בשעה שברא הקב"ה את אדם הראשון], schuf er ihn als androgynen [אנדרוגינס בראו] und zersägte ihn und machte ihm zwei Rücken [ונסרו ועשה לו שני גבים].⁴² (LevR 14,1 zu Lev 12,2)⁴³

Nur im Midrasch zu Genesis 8,1 zu Gen 1,26 (und auch in Midrasch Tehillim zu Ps 139,5) kommt auch das Schriftzitat Gen 5,2 vor. Die Auslegungen von Rabbi Jirmeja ben Leazar in BerR 8,1 zu Gen 1,26 und von Rabbi Jischmael bar Nachman (laut der Ausgabe von Mordechai Margulies) bzw. Rabbi Samuel bar Nachman (laut der Wilnaer Ausgabe) in LevR 14,1 zu Lev 12,2 bergen ein subversives Potenzial: Eine androgyn Person wird nicht nur als intendiertes Geschöpf G*ttes (הקב"ה) betrachtet, sondern sie wird sogar als ein exemplarisches Geschöpf als sexuell differenzierte Personen wie Mann oder Frau angesehen.⁴⁴ Im Kontext von Gen 5,2 – aufgrund der dort erwähnten Ebenbildlichkeit des ersten Menschen – ist G*tt (הקב"ה) selbst deshalb als androgyn vorzustellen. Dasselbe gilt auch im Zusammenhang mit dem fast gleichen Bibelvers Gen 1,27. Queer Lesende, sofern sie sich selbst auf die eine oder andere Art und Weise mit Androgynie in Verbindung bringen, können sich also in Gen 1,27 im ersten Schöpfungsbericht und in der Parallele in Gen 5,1f. als Teile der Schöpfung wiederfinden, erschaffen von G*tt, der ebenfalls als androgyn vorgestellt werden kann.⁴⁵ Diese beiden Bibelstellen können aus queerer Sicht herangezogen werden, um

Übersetzung vgl. Stemberger, *Midrasch*, S. 92. Bezüglich einer englischen Übersetzung vgl. H. Freedman/M. Simon (eds.), *Midrash Rabbah: Translated into English with Notes, Glossary and Indices, Genesis in Two Volumes*, Volume 1 (Translation by H. Freedman; 3rd Impr.; London: Soncino Press, 1961), S. 54.

⁴¹ In der Wilnaer Ausgabe von LevR 14,1 zu Lev 12,2 (vgl. *Vayyikra Rabba* [Jerusalem, repr. Vilna, 1878], Bar-Ilan University Online Responsa Project, <https://www.responsa.co.il>, 27.11.2023) wird diese Aussage Rabbi Samuel bar Nachman (ר' שמואל בר נחמן) zugeschrieben, wobei die rabbinische Behauptung von G*ttes Teilung des ersten Menschen in zwei Rücken hier fehlt.

⁴² Eigene Übersetzung aus dem Hebräischen bzw. Aramäischen nach M. Margulies (ed.), *Midrash Wayyikra Rabbah: A Critical Edition Based on Manuscripts and Genizah Fragments with Variants and Notes*, Volume 2 (Jerusalem: Ministry of Education and Culture of Israel, 1953–1960), S. 296. Von nun an stammen alle hebräischen bzw. aramäischen Zitate des Midrasch zu Levitikus, wenn nicht anders angegeben, aus Margulies (ed.), *Midrash Wayyikra Rabbah*, 5 Volumes. Bezüglich einer englischen Übersetzung vgl. H. Freedman/M. Simon (eds.), *Midrash Rabbah: Translated into English with Notes, Glossary and Indices, Leviticus* (Translation by J. Israelstam; 3rd Impr.; London: Soncino Press, 1961), S. 177.

⁴³ Bezüglich meiner Diskussion rabbinischer Behauptungen von G*ttes Teilung des ersten Menschen in zwei Rücken vgl. Abschnitt 2. „Die Teilung des zweigesichtigen ersten Menschen“.

⁴⁴ Vgl. annähernd ähnlich M. Schleicher, „Constructions of Sex and Gender: Attending to Androgynes and *Tumtumim* through Jewish Scriptural Use“, *L&T* 25/4 (2011), S. 422–435, hier S. 428.

⁴⁵ Auch in Bal, *Lethal Love*, S. 113 wird Gen 1,27 als Beleg für ein zugrunde liegendes androgynes Bild der Gottheit angeführt.

sowohl ein *rein männliches* als auch ein *entweder männliches oder weibliches* Verständnis der Rede von Gott (אֱלֹהִים) hier und in weiteren Texten der Hebräischen Bibel zu hinterfragen.

Nach Ansicht des antiken griechischen Philosophen Platon aus Athen bestand das ursprüngliche Menschengeschlecht aus *drei* verschiedenen Geschlechtern, wobei eines davon das sogenannte androgyne war. Es stellt sich die Frage, ob Platons Mythos von den Kugelmenschen in *Das Gastmahl (Symposion)* aus den Jahren ca. 385–380 v. d. Z. den Rabbinen bekannt war, sodass sie darauf Bezug genommen hatten, als sie Adam als androgyne bezeichneten. Während eines Trinkgelages lässt Platon den Komödiendichter Aristophanes Folgendes vortragen:

Unsere ehemalige Natur [φύσις] war nämlich nicht dieselbe wie jetzt, sondern ganz eine andere. Denn erstens gab es drei Geschlechter von Menschen, nicht wie jetzt nur zwei, männliches und weibliches, sondern es gab noch ein drittes dazu, welches das gemeinschaftliche war von diesen beiden, dessen Name auch noch übrig ist, es selbst aber ist verschwunden. Mannweiblich [ἀνδρόγυνον]⁴⁶ nämlich war damals das eine, Gestalt und Benennung zusammengesetzt aus jenen beiden, dem männlichen und dem weiblichen, jetzt aber ist es nur noch ein Name, der zum Schimpf gebraucht wird. Ferner war die ganze Gestalt eines jeden Menschen rund, sodass Rücken und Brust [ῶτον καὶ πλευράς]⁴⁷ im Kreise herumgingen. Vier Hände hatte jeder und Schenkel ebenso viel wie Hände und zwei Angesichter [πρόσωπα δύο]⁴⁸ auf einem kreisrunden Halse einander genau ähnlich und einen gemeinschaftlichen Kopf für beide einander gegenüberstehenden Angesichter und vier Ohren, auch zweifache Schamteile und alles Übrige, wie es sich hieraus ein jeder weiter ausbilden kann. Er ging aber nicht nur aufrecht wie jetzt, nach welcher Seite er wollte, sondern auch wenn er schnell wohin strebte, so konnte er, wie die Radschlagenden jetzt noch, indem sie die Beine gerade im Kreise herumdrehen, das Rad schlagen, ebenso, auf seine acht Gliedmaßen gestützt, sich sehr schnell im Kreise fortbewegen. Diese drei Geschlechter gab es aber deshalb, weil das männliche ursprünglich der Sonne Ausgeburt war und das weibliche der Erde, das an beidem teilhabende aber des

⁴⁶ Die wörtliche Übersetzung von ἀνδρόγυνος ist „man-woman“ („Mann-Frau“). Vgl. *The Online Liddell-Scott-Jones Greek-English Lexicon [LSJ]*, <http://www.tlg.uci.edu/ljsj/#eid=1&context=lsj>, 27.11.2023, s. v. ἀνδρόγυνος A.

⁴⁷ Πλευρόν bedeutet „rip“ („Rippe“), „side“ („Seite“). Ibid., s. v. πλευρά A.2.

⁴⁸ Zwei Angesichter (πρόσωπα δύο) zu haben, wie in Platon, Symp. 190a beschrieben wird, entspricht inhaltlich der Formulierung, zweigesichtig (διπρόσωπος) zu sein. Vgl. Abschnitt 2. „Die Teilung des zweigesichtigen ersten Menschen“.

Mondes, der ja auch selbst an beiden teilhat.⁴⁹ Kreisförmig waren sie selbst und ihr Gang, um ihren Erzeugern ähnlich zu sein [...] (Platon, Symp. 189de und 190ab)

Zur Zeit Platons sei ἀνδρόγυνος („Mann-Frau“) nur noch ein Name gewesen, der eine Beleidigung dargestellt hätte. Wird heute von androgynen Leuten gesprochen, so sind damit Personen gemeint, die männliche und weibliche Merkmale in sich vereinigen.⁵¹ Solche Menschen können auch in der Gegenwart wegen ihrer geschlechtlichen Uneindeutigkeit Angriffen ausgesetzt sein. Der Begriff des Androgynen an sich ist aber nicht abwertend. Zeitweise gibt es sogar einen Hype um verschiedene Künstler_Innen der Popkultur wie Prince oder Annie Lennox, die mit Androgynie spielen. In Platons *Das Gastmahl* wird die Gestalt eines mannweiblichen Menschen hingegen ganz seltsam als Kugelmensch vorgestellt und unter anderem durch zwei Angesichter charakterisiert, worauf ich im nächsten Abschnitt im Zusammenhang mit rabbinischen Auslegungen der Teilung des zweigesichtigen ersten Menschen zu sprechen komme.

Harry Freedman und Maurice Simon,⁵² die Herausgeber der aktuellen englischen Übersetzung des Midrasch zu Genesis, behaupten, dass ἀνδρόγυνος normalerweise eine Person bezeichnet, deren Genitalien männlich und weiblich sind, dass aber in der rabbinischen Vorstellung in BerR 8,1 zu Gen 1,26 zwei zusammengefügte – männliche und weibliche – Körper gemeint sind. Somit könnte diese jüdische Sicht der Androgynie des ersten Menschen, viele Jahrhunderte später, sehr wohl an Platons Gedanken in *Das Gastmahl* anschließen. Die oben in diesem Abschnitt genannten Stellen zur Androgynie in den Midraschim zu Genesis und zu Levitikus besagen, dass der erste Mensch ursprünglich männlich und weiblich war.⁵³

Die von Platon in seinem Mythos von den Kugelmenschen verwendeten Begriffe ἀνδρόγυνος („androgyn“) oder πρόσωπα δύο (zwei Angesichter)⁵⁴ kommen weder in der Septuaginta, das heißt in einer der alten jüdischen Übersetzungen der Hebräischen Bibel ins

⁴⁹ „An beiden“ könnte heißen: an Erde und Sonne oder an beiden Geschlechtern (was ein orphischer Hymnus belegt). Vgl. Platon, *Phaidon. Das Gastmahl. Kratylos* (Übersetzung von F. Schleiermacher, Platon. Werke in 8 Bänden. Griechisch und Deutsch; 6. Aufl.; Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2011), S. 269, Fn. 36.

⁵⁰ Hier in neuer deutscher Rechtschreibung, zitiert nach ibd., S. 267–269. So lautet die Übersetzung des evangelischen Theologen und Altphilologen Friedrich Schleiermacher.

⁵¹ *Duden online*, s. v. androgyn.

⁵² Freedman/Simon (eds.), *Midrash Rabbah: Genesis*, 1, S. 54, Fn. 2.

⁵³ Bezüglich rabbinischer Texte zum androgynen Menschen im Zusammenhang mit verbotenem Sex vgl. mYev 8,6; tYev 10,2; pYev 8,6,9d; bYev 82b und bYev 83b bzw. K. Hügel, *Queere Lesarten der Hebräischen Bibel*, im Erscheinen.

⁵⁴ Bezüglich διπρόσωπος („zweigesichtig“) vgl. Abschnitt 2. „Die Teilung des zweigesichtigen ersten Menschen“.

Griechische,⁵⁵ noch im Neuen Testament vor. Es ist fraglich, ob die Aussage „keine Männer und Frauen [mehr]“ (οὐκ ἔνι ἄρσεν καὶ θῆλυ) des Apostels Paulus in der Taufformel⁵⁶ in Gal 3,28c in seinem Brief an die christliche Gemeinde in Galatien, gelegen in der Zentralhochebene von Kleinasien,⁵⁷ tatsächlich mit der ursprünglichen Androgynie Adams im Zusammenhang steht, wie vom Bibelwissenschaftler Wayne A. Meeks⁵⁸ behauptet wird:

Es gibt weder Jüd_Innen noch Heid_Innen, weder Sklav_Innen noch Freie, keine Männer und Frauen [mehr] [οὐκ ἔνι Ἰουδαῖος οὐδὲ Ἑλληγν, οὐκ ἔνι δοῦλος οὐδὲ ἐλεύθερος, οὐκ ἔνι ἄρσεν καὶ θῆλυ], denn ihr bildet alle eine Einheit in Christus Jesus [πάντες γὰρ ὑμεῖς εἰς ἓστε ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ].⁵⁹ (Gal 3,28)

Ich übersetze die Mischung aus griechischen Substantiven (οὐκ ἔνι Ἰουδαῖος οὐδὲ Ἑλληγν, οὐκ ἔνι δοῦλος οὐδὲ ἐλεύθερος) und Adjektiven (οὐκ ἔνι ἄρσεν καὶ θῆλυ) im Singular in Gal 3,28a–c alle mit deutschen Substantiven in inklusiver Schreibweise im Plural: „Es gibt weder Jüd_Innen noch Heid_Innen,⁶⁰ weder Sklav_Innen noch Freie, keine Männer und Frauen

⁵⁵ Diese griechische Übersetzung der Tora wurde nach der Erzählung des Aristeasbriefes unter Ptolemaios II. Philadelphos (285–247 v. d. Z.) ursprünglich von 70 bzw. 72 jüdischen Gelehrten in Alexandrien angefertigt, woher der Name „Septuaginta“ (LXX) kommt. Vgl. A. Rahlfs (ed.), *Septuaginta, Duo volumina in uno*, Volumen I (Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 2006), S. XIX. In Wirklichkeit ist die Septuaginta in einem Zeitraum von über dreihundert Jahren im ägyptischen Alexandrien sukzessive von fast ausschließlich unbekanntem Übersetzer_Innen entstanden: Zuerst um die Mitte des 3. Jahrhunderts v. d. Z. der Pentateuch, dann die Geschichts- und die Prophetenbücher (denen das Buch Daniel sekundär zugestellt wurde) sowie die Psalmen, schließlich die übrigen Schriften (zuletzt, schon im 1. Jahrhundert n. d. Z., das Hohelied und Kohelet). Vgl. F. Siegert, *Zwischen Hebräischer Bibel und Altem Testament. Eine Einführung in die Septuaginta* (MjSt 9; Münster: LIT Verlag, 2001), S. 30f.41f.

⁵⁶ Vgl. die Erwähnung der Taufe in Gal 3,27, wo vom Teilhaftigwerden an Christus durch das „Anziehen“ von Christus die Rede ist: „Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen.“ Das impliziert die Vorstellung, dass der „alte Mensch“ „ausgezogen“ und der „neue Mensch“ „angezogen“ wird, so wie in Gal 6,15 von der „Neuschöpfung“ (καινή κτίσις) in Christus Jesus die Rede ist. Vgl. H. D. Betz, *Galatians: A Commentary on Paul's Letter to the Churches in Galatia* (Hermeneia – A Critical and Historical Commentary on the Bible; Philadelphia, Pennsylvania: Fortress Press, 1979), S. 189 bzw. H. D. Betz, *Der Galaterbrief. Ein Kommentar zum Brief des Apostels Paulus an die Gemeinden in Galatien* (Ein Hermeneia-Kommentar; Aus dem Amerikan. übers. und für die deutsche Ausg. redakt. bearb. von S. Ann; München: Christian Kaiser Verlag, 1988), S. 333.

⁵⁷ Betz, *Galatians*, S. 1 bzw. Betz, *Galaterbrief*, S. 34.

⁵⁸ Vgl. W. A. Meeks, „The Image of the Androgyne: Some Uses of a Symbol in Earliest Christianity“, *HR 13/3* (1974), S. 165–208, hier S. 185.

⁵⁹ Eigene Übersetzung aus dem Altgriechischen nach B. Aland/K. Aland (eds.), *Nestle-Aland. Novum Testamentum Graece* (28. revid. Aufl.; Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 2014), S. 584.

⁶⁰ Der Begriff Ἑλληγν („Grieche“ bzw. „Heide“) meint im Zusammenhang mit Gal 3,28 alle unter der Einwirkung der griechischen, d. h. heidnischen Kultur stehenden Menschen. Bauer, S. 507.

mehr.⁶¹ Wenn der Text des Neuen Testaments hier eine Diskriminierung der Frauen aufhebt, dann werden wohl auch Frauen hinsichtlich der im Vers zuvor genannten Personengruppen mitgemeint sein, was meine Schreibweise mit dem Binnen-I rechtfertigt. Theoretisch könnte mit Gal 3,28c sogar die Auflösung der Zweigeschlechtlichkeit angesprochen worden sein, was meine Schreibweise mit dem Gendergap ausdrückt. Die anschließende Vorstellung der Einheit in Christus Jesus in Gal 3,28d verweist jedoch vielmehr auf die gleichwertige Miteinbeziehung von Frauen aus der Sicht des Paulus. Heute mögen sich queer Lesende zusätzlich als gleichberechtigte Gemeindemitglieder hineinreklamieren. Die Vorstellung der Einheit in Christus Jesus ist eine der Inklusion und nicht eine, welche aus der Eliminierung von Differenzen – sexuellen oder anderen – besteht.⁶²

Nur bei den Worten *οὐκ ἔνι ἄρσεν καὶ θήλυ* („keine Männer und Frauen“) werden in Gal 3,28c die beiden Elemente durch *καὶ* („und“) verbunden und stehen im Neutrum, während die vorigen in Gal 3,28a–b im Maskulinum stehen und durch *οὐδὲ* („noch“) verbunden sind. Diese Formulierung in Gal 3,28c wird deshalb oft als sekundärer Zusatz betrachtet, welcher sich auch nicht in den Parallelstellen in 1 Kor 12,13 und Kol 3,11 findet.⁶³ Aber könnten wir die Quelle dieser Worte nicht sogar kennen und hat sie Paulus selbst nicht bewusst hier im Galaterbrief eingeflochten? Aufgrund des identischen griechischen Vokabulars *ἄρσεν*⁶⁴ *καὶ θήλυ* („männlich und weiblich“)⁶⁵ ist ein Bezug zwischen Gal 3,28c und den ersten geschaffenen Menschen in der Septuaginta in LXX Gen 1,27 bzw. LXX Gen 5,1f. naheliegend:

⁶¹ Meine wörtliche Übersetzung davon lautet: „Es gibt weder Jude noch Heide, weder Sklave noch einen freien Mann, nicht [mehr] männlich und weiblich.“

⁶² Vgl. B. C. Lategan, „Some Remarks on the Origin and Function of Galatians 3:28“, in J. Krans/B. J. L. Peerbolte/P.-B. Smit/A. Zwiep (eds.), *Paul, John, and Apocalyptic Eschatology: Studies in Honour of Martinus C. de Boer* (NovTSup 149; Leiden: Brill, 2013), S. 15–29, hier: S. 18.

⁶³ So z. B. Betz, *Galatians*, S. 182 bzw. Betz, *Galaterbrief*, S. 321.

⁶⁴ Im Unterschied zur attischen Form *ἄρρεν*- ist *ἄρσεν* Sprachgebrauch sowohl des Neuen Testaments als auch der Septuaginta. Bauer, 219. Gal 3,28 schwebt wegen *ἄρσεν* LXX Gen 1,27 vor. Vgl. F. Blass/A. Debrunner, *Grammatik des neutestamentlichen Griechisch. Studienausgabe* (Bearb. von F. Rehkopf; 19. Aufl.; Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2020), § 34,2.

⁶⁵ Die beiden griechischen Adjektive im Neutrum Singular *ἄρσεν καὶ θήλυ* („männlich und weiblich“) in LXX Gen 1,27 und LXX Gen 5,2 sind die gleichbedeutenden Übersetzungen der hebräischen Substantive *יָכָר וְיִקְבָּה* in Gen 1,27 und Gen 5,2. Ich übersetze dieses Wortpaar etwas geschliffener mit „als Mann und Frau“. Die Septuaginta übersetzt *יָכָר וְיִקְבָּה* aber nicht nur im Kontext der Schöpfung in Gen 1,27 und Gen 5,2, sondern auch im Zusammenhang mit der Sintfluterzählung in Gen 6,19 und Gen 7,3.9.16 mit *ἄρσεν καὶ θήλυ*. Auch *יִשְׂרָאֵל וְיִשְׂרָאֵל* wird in Gen 7,2 mit *ἄρσεν καὶ θήλυ* wiedergegeben. Der Kontext der Taufe in Gal 3,28 lässt aber einen Zusammenhang von *ἄρσεν καὶ θήλυ* mit der Schöpfung plausibler erscheinen.

Gott schuf den Menschen [καὶ ἐποίησεν ὁ θεὸς τὸν ἄνθρωπον], nach dem Bild Gottes schuf er ihn [κατ' εἰκόνα θεοῦ ἐποίησεν αὐτόν]; und schuf sie als Mann und Frau [ἄρσεν καὶ θῆλυ ἐποίησεν αὐτούς].⁶⁶ (LXX Gen 1,27)

An dem Tag, als Gott Adam schuf [ἢ ἡμέρα ἐποίησεν ὁ θεὸς τὸν Ἀδὰμ], machte er ihn nach dem Bild Gottes [κατ' εἰκόνα θεοῦ ἐποίησεν αὐτόν]. Als Mann und Frau schuf er sie und segnete sie [ἄρσεν καὶ θῆλυ ἐποίησεν αὐτούς καὶ εὐλόγησεν αὐτούς] und gab ihnen den Namen „Adam“ [καὶ ἐπωνόμασεν τὸ ὄνομα αὐτῶν Ἀδὰμ], an dem Tag, als er sie schuf [ἢ ἡμέρα ἐποίησεν αὐτούς]. (LXX Gen 5,1f.)

Theoretisch könnte Paulus in diesem Spruch im Galaterbrief, der seinen Platz in der frühchristlichen Tauf liturgie hatte,⁶⁷ auf eine androgyne Interpretation Adams, des ersten geschaffenen Menschen, in diesen Stellen der Septuaginta anspielen. Hypothetisch kann zwar behauptet werden, dass hinter Gal 3,28c die Lehre von einer androgynen Christusfigur steht. Es gibt aber keine weiteren vergleichbaren Parallelen dazu im Neuen Testament und damit überhaupt keine ausdrücklichen Belegstellen für eine solche Christologie.⁶⁸ Die Aussage in der Taufformel in Gal 3,28c hat also höchstwahrscheinlich nichts mit einer androgynen Figur wie Adam zu tun, sondern stellt vielmehr eine neue religiöse Anschauung, auf Jesus Christus fokussiert, ohne Hinweis auf Androgynie dar.

Wird grundsätzlich ein Zusammenhang zwischen Gal 3,28c und den ersten geschaffenen Menschen in der Septuaginta in LXX Gen 1,27 bzw. LXX Gen 5,1f. angenommen, dann entspricht die neue Identität der getauften Gläubigen im Galaterbrief der „neuen Schöpfung“ in Christus Jesus.⁶⁹ Besteht tatsächlich ein solcher Konnex zwischen Gal 3,28c und diesen Texten der griechischen Übersetzung des ersten Schöpfungsberichts und dessen Parallele im Buch Genesis, dann ist doch sehr bemerkenswert, dass Paulus im Galaterbrief die biblischen Behauptung der göttlichen Schöpfung von Mann und Frau dahingehend radikal verändert, dass das Mann- und Frausein im Zuge der Einheit der Gläubigen in Christus Jesus nicht mehr von Belang ist. Ich habe bereits anfangs in diesem Beitrag erwähnt, dass feministische Auslegungen den ersten Schöpfungsbericht aufgrund von Gen 1,27 als egalitären betrachten. Auch in Gal 3,28 wird schließlich aus feministischer Sicht eine Vision

⁶⁶ Eigene Übersetzung aus dem Altgriechischen nach Rahlfs (ed.), *Septuaginta*, 1, S. 2. Von nun an wird diese Ausgabe der Septuaginta mit LXX abgekürzt. Auch alle weiteren Übersetzungen aus dem Altgriechischen von Passagen der Septuaginta stammen von mir.

⁶⁷ Betz, *Galatians*, S. 181 bzw. Betz, *Galaterbrief*, S. 320.

⁶⁸ Betz, *Galatians*, S. 197–200 bzw. Betz, *Galaterbrief*, S. 347–352.

⁶⁹ Vgl. M. C. de Boer, *Galatians: A Commentary* (Louisville, Kentucky: Westminster John Knox Press, 2011), S. 246.

radikaler Egalität gefunden.⁷⁰ Diese neutestamentliche Bibelstelle verkündet nicht nur die Abschaffung religiös-kultureller Trennungen und der durch die Institution der Sklaverei aufrechterhaltenen Herrschaft und Ausbeutung, sondern auch die Abschaffung der auf Geschlechtertrennung basierenden Herrschaft.⁷¹

Hinsichtlich von LXX Gen 1,27 bzw. LXX Gen 5,1f. wird die Egalität aus feministischer Sicht von der gleichzeitigen göttlichen Erschaffung von Mann und Frau abgeleitet. Paulus könnte den egalitären Aspekt in dieser Stelle der Septuaginta aus dem ersten Schöpfungsbericht samt Parallele auch schon wahrgenommen haben und deshalb paradoxerweise durch die vorangestellten Worte οὐκ ἔνι („es gibt nicht [mehr]“) – dem sprachlichen Duktus in Gal 3,28 entsprechend – samt dem anschließenden Schriftzitat ἄρσεν καὶ θῆλυ („männlich und weiblich“) im Galaterbrief nun für die christlichen Gläubigen die ursprüngliche Gleichheit aller geschaffenen Menschen in Christus Jesus behauptet haben.

Kann der Gedanke der Einheit in Christus Jesus in Gal 3,28d tatsächlich ausschlaggebend für eine Interpretation dieses ganzen Bibelverses sein? Die Erwähnung der *Einheit* in Christus Jesus in Gal 3,28d (πάντες γὰρ ὑμεῖς εἶς ἐστε ἐν Χριστῷ Ἰησοῦ) ist nämlich umstritten. Die dazu alternative Lesart ὑμεῖς ἐστε ἐν Χριστοῦ Ἰησοῦ („ihr gehört zu Christus Jesus“), welche durch den Papyrus Chester Beatty II (P⁴⁶), datiert um 200 n. d. Z., und durch die Codices Sinaiticus (S*) und Alexandrinus (A) bezeugt wird,⁷² wird durch die Harmonisierung mit dem anschließenden Vers Gal 3,29 erklärt: „Wenn ihr aber Christus angehört, seid ihr ja Abrahams Nachkommenschaft, Erben gemäß der Verheißung [εἰ δὲ ὑμεῖς Χριστοῦ, ἄρα τοῦ Ἀβραὰμ σπέρμα ἐστέ, κατ’ ἐπαγγελίαν κληρονόμοι]“.⁷³ Auch ich übersetze daher den Mehrheitstext von Gal 3,28d, und zwar folgendermaßen: „[...] denn ihr bildet alle *eine Einheit* in Christus Jesus“. Bei beiden Lesarten von Gal 3,28 geht es letztendlich um die *Gleichheit* des Status der Gemeindeglieder angesichts ihrer Christusbeziehung, welche durch die Taufe begründet wird. Bei der Lesart des Mehrheitstexts wird zusätzlich die *Einheit*

⁷⁰ Vgl. E. Schüssler Fiorenza, „Gal 3,28 im Brennpunkt feministischer Hermeneutik“, in E. Schüssler Fiorenza, *Grenzen überschreiten: Der theoretische Anspruch feministischer Theologie. Ausgewählte Aufsätze* (Theologische Frauenforschung in Europa 15; 2. überarb. Aufl.; Berlin: LIT Verlag, 2007), S. 167–184, hier: S. 184.

⁷¹ Vgl. E. Schüssler Fiorenza, *In Memory of Her: A Feminist Theological Reconstruction of Christian Origins* (London: SCM Press, 1983), S. 213 bzw. E. Schüssler Fiorenza, *Zu ihrem Gedächtnis ... Eine feministisch-theologische Rekonstruktion der christlichen Ursprünge* (Aus dem amerikanischen Englisch übers. von Ch. Schaumberger; München/Mainz: Christian Kaiser/Matthias Grünewald, 1988), S. 265.

⁷² Tatsächlich kann auch der Codex Sinaiticus als Quelle für diese Lesart herangezogen werden, weil in dieser Handschrift selbst nachträgliche Korrekturen zu erkennen sind. Vgl. J. Herzer, „Alle Einer in Christus – Gal 3,28b und kein Ende? Ein Vorschlag“, in M. Labahn (ed.), *Spurensuche zur Einleitung in das Neue Testament. Eine Festschrift im Dialog mit Udo Schnelle* (FRLANT 271; Göttingen/Bristol, Connecticut: Vandenhoeck & Ruprecht, 2017), S. 125–142.

⁷³ Betz, *Galatians*, S. 200, Fn. 157 bzw. Betz, *Galaterbrief*, S. 352, Fn. 151.

der Gläubigen in Christus Jesus ausgesagt. In anderen Paulusbriefen wie in Röm 12,5 wird dies ähnlich durch die Existenz der Gläubigen als „ein Leib in Christus“ (ἐν σῶμά [...] ἐν Χριστῷ) beschrieben.⁷⁴

Im Galaterbrief 3,28 werden also verschiedene Arten von Diskriminierungen, die religiöse Diskriminierung von Nicht-Jüd_Innen,⁷⁵ die soziale Diskriminierung von Sklav_Innen und die sexuelle Diskriminierung von Frauen, abgeschafft, indem im Zusammenhang mit der Taufe eindrücklich auf die Einheit in Christus Jesus verwiesen wird.⁷⁶ Eine Diskriminierung im Hinblick auf queere Personen wird in einem solchen antiken christlichen Text aber nicht explizit angesprochen. In der damaligen Zeit werden auch keine Menschen mit vergleichbaren Selbstverständnissen heutiger lesbischen, schwulen und bisexuellen Personen etc. von Paulus beschrieben. Aus heutiger queerer Sicht, wo die Diskriminierung von sogenannten „Homosexuellen“ oft noch Realität in christlichen Gemeinschaften ist und wo die Unterscheidung nicht nur zwischen homo- und heterosexuellen Personen, sondern auch zwischen queeren und straighten Personen gegeben ist, wird zusätzlich die Aufhebung unterschiedlicher Formen von Diskriminierungen in diese paulinische Aussage in Gal 3,28 im Zusammenhang mit der Taufe hineingelesen.⁷⁷ Über die realen Konsequenzen hinsichtlich der sozialen Geschlechterverhältnisse wird im Galaterbrief leider nichts weiter berichtet. So gibt es eigentlich – wie im Falle der Vorstellung der Androgynie im Anschluss an Adam – keine vergleichbaren Parallelen hinsichtlich der Frauenemanzipation oder gar queerer Emanzipationen bei Paulus in diesem Brief.⁷⁸

Laut dem Galaterbrief 3,28 haben aus Paulus' Sicht all die Bestimmungen eines Menschen, die religiösen, sozialen und sexuellen, im Zuge der christlichen Taufe ihre Bedeutung verloren.⁷⁹ Diese Behauptung von Paulus mag angesichts weiterer Äußerungen dieses Apostels – im 1. Korintherbrief wird zum Beispiel in 1 Kor 11,2–16 eine klare

⁷⁴ Betz, *Galatians*, S. 200f. bzw. Betz, *Galaterbrief*, S. 352f.

⁷⁵ In Gal 3,28 wird an eine Inklusion von Nicht-Jüd_Innen im Zuge der Einheit in Christus Jesus gedacht. So ist in Gal 6,15 von der Beschneidung die Rede: „Denn weder Beschneidung noch Unbeschnittensein gilt etwas, sondern nur eine Neuschöpfung.“ Vgl. außerdem die Parallele zu Gal 3,28 in Kol 3,11: „[...] wo keine Heid_Innen und Jüd_Innen, Beschnittene und Unbeschnittene, Barbar_Innen, Skyth_Innen, Sklav_Innen, Freie mehr sind, sondern alles und in allen Christus“.

⁷⁶ Betz, *Galatians*, S. 200 bzw. Betz, *Galaterbrief*, S. 352.

⁷⁷ Vgl. P. S. Cheng, „Galatians“, in Th. Bohache/R. E. Goss/D. Guest/M. West (eds.), *The Queer Bible Commentary* (London: SCM Press, 2006), S. 624–629, hier: S. 626f.

⁷⁸ Prominent sind jedoch im Galaterbrief Paulus' Argumente gegen Christ_Innen, welche am jüdischen Ritual der Beschneidung als Zeichen des Gehorsams gegenüber der Tora festhalten wollen. Bezüglich einer Einleitung dazu vgl. Betz, *Galatians*, S. 31 bzw. Betz, *Galaterbrief*, S. 81f.

⁷⁹ Vgl. K. Niederwimmer, *Theologie des Neuen Testaments. Ein Grundriss* (Wien: Evangelischer Presseverband, 2003), S. 217.

Hierarchie zwischen Mann und Frau in Ableitung vom zweiten Schöpfungsbericht beschrieben und deshalb womöglich in der Taufformel in 1 Kor 12,13 das Ende der Frauendiskriminierung im Unterschied zu in Gal 3,28 nicht erwähnt – mehr als seltsam erscheinen. Selbst bei Paulus könnten daher die beiden unterschiedlichen Schöpfungsberichte der Genesis einen Anteil an solch fatalen, divergierenden Anschauungen bezüglich der Frauenfrage im frühen Christentum gehabt haben.

In frühchristlichen Kreisen ist also nicht unbedingt im Neuen Testament, aber zum Beispiel bei Aurelius Augustinus, dem größten lateinischen Kirchenlehrer des christlichen Altertums, die Rede von androgynen Personen bezeugt. Dieser polemisierte in seinem 415 n. d. Z. fertiggestellten Kommentar *Über den Wortlaut der Genesis (De Genesi ad litteram)*⁸⁰ gegen die Erschaffung des androgynen Menschen. Seiner Ansicht nach sollten Leute nicht etwa daran glauben, dass laut Gen 1,27 in einem einzelnen Menschen beide Geschlechter ausgeprägt seien, „so wie hie und da Menschen zur Welt kommen, die Mannweiber [androgynos] genannt werden“.⁸¹

2. Die Teilung des zweigesichtigen ersten Menschen

Nach feministischer Neuinterpretation wäre es im Zusammenhang mit dem zweiten Schöpfungsbericht besser zu denken, dass G*tt nicht Eva aus Adam erschaffen hat, sondern dass G*tt eher Adam *und* Eva geschaffen hat, indem er ein einziges androgynes Wesen, אָדָם, in zwei Geschöpfe, Mann (אָדָם) und Frau (חַוָּה),⁸² geteilt hat. Lynn Gottlieb liefert dafür ein Beispiel. Sie erzählt die Schöpfung der Frau aus heutiger feministisch-jüdischer Sicht neu, indem sie traditionelle Midraschim entlehnt:

Erwachen:

Schechina blickte auf die schlafende Gestalt von Er_Sie

„Ich beabsichtige dieses Wesen zu teilen,
sodass Er_Sie eine liebevolle Gemeinschaft finden kann
wie die anderen Geschöpfe im Garten.“

Er_Sie lag schlafend im Gras,
geringelt wie eine Schlange in der warmen Sonne,
von Engeln träumend.

⁸⁰ Vgl. A. Augustinus, *Über den Wortlaut der Genesis, De Genesi ad litteram libri duodecim* (Der große Genesiskommentar in zwölf Büchern, 1. Band: Buch I–VI; Übersetzung von C. J. Perl; Paderborn: Schöningh, 1961), S. XX.

⁸¹ *Gen. litt., lib. 3, 22*. Eigene Übersetzung aus dem Lateinischen nach A. Augustinus, *La Genèse au sens littéral en douze livres (I–VII). De genesi ad litteram libri duodecim* (Traduction par P. Agaësse/A. Solignac; Œuvres de Saint Augustin 48, Série 7: Exégèse, latin et français; Paris: Institut d'Études Augustiniennes, 2000), S. 268.

⁸² Vgl. Gen 2,23.

Schechina überlegte:

„Welchen Teil des Körpers

werde ich nehmen, um die Frau zu schaffen? [...]“⁸³

In früheren traditionellen jüdischen Interpretationen, wie den Midraschim zu Genesis und Levitikus,⁸⁴ findet sich im Anschluss an die rabbinische Behauptung der Androgynie des ersten Menschen⁸⁵ die Vorstellung der Teilung des zweigesichtigen ersten Menschen – in Mann und Frau – in Anlehnung an Platons Mythos von den Kugelmenschen. Eine queere Lektüre hinterfragt heterosexistische Auslegungen, welche die Entstehung der Geschlechterdifferenz anhand von solchen rabbinischen Interpretationen biblischer Schöpfungsvorstellungen im Zusammenhang mit dem Schriftzitat Gen 2,21 aus dem zweiten Schöpfungsbericht begründen. Einzelne rabbinische Behauptungen in weiteren rabbinischen Quellen wie dem Predigtmidrasch Tanchuma Tazria („Wenn eine Frau schwanger wird“) – sowohl in der gewöhnlichen Tanchuma-Ausgabe als auch in jener von Salomon Buber –⁸⁶ und den babylonischen Talmudtraktaten Berachot und ‘Eruvin,⁸⁷ welche Ps 139,5 als Schriftzitat anführen, liefern keine konkreten Hinweise auf eine solche Geschlechterdifferenz im Zusammenhang mit der Teilung des zweigesichtigen ersten Menschen.

Vor meiner Diskussion all dieser rabbinischen Quellen zur Teilung des zweigesichtigen ersten Menschen zitiere ich jedoch jene Passage des zweiten Schöpfungsberichts, in welcher der Körperteil erwähnt wird, aus welchem die Frau gemäß der Bibel geschaffen wurde, nämlich die Rippe (רִיבָה;⁸⁸ bzw. πλευρά⁸⁹ in der Septuagintaübersetzung). Dieser Text im zweiten Kapitel des Buchs Genesis beginnt mit dem Gedanken der Überwindung des Alleinseins und lautet folgendermaßen:

⁸³ Eigene Übersetzung aus dem Englischen nach L. Gottlieb, *She Who Dwells Within: A Feminist Vision of a Renewed Judaism* (San Francisco: Harper, 1995), S. 80f. Im Unterschied zu Gottlieb schreibe ich das Wort „Er_Sie“ mit dem Gendergap (Geschlechterzwischenraum), damit gerade auch an dieser Stelle Menschen angesprochen werden, die sich nicht in einem rein binären Männlich/Weiblich-Schema wiederfinden können/wollen.

⁸⁴ Vgl. BerR 8,1 zu Gen 1,26 und LevR 14,1 zu Lev 12,2.

⁸⁵ Vgl. Abschnitt 1. „Der erste Mensch als androgynes Geschöpf“.

⁸⁶ Vgl. Tan Tazria 1 zu Lev 12,2 und TanB Tazria 2 zu Lev 12,2.

⁸⁷ Vgl. bBer 61a und bEr 18a.

⁸⁸ רִיבָה kommt vom Verb רִבַּח „krumm“, „gekrümmt sein“ und bedeutet im Zusammenhang mit Gen 2,21f. „Rippe“, im Zusammenhang mit Ex 26,20 aber auch „Seite“. HALAT, S. 965.

⁸⁹ Πλευρά bedeutet im Zusammenhang mit LXX Gen 2,21f. „rib“ („Rippe“). Vgl. T. Muraoka, *A Greek-English Lexicon of the Septuagint* (Louvain/Paris/Walpole, Massachusetts: Peeters, 2009), S. 562.

G*tt sprach [וַיֹּאמֶר יְהוָה אֱלֹהִים]: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist; ich will ihm eine zu ihm passende Hilfe machen [לֹא-טוֹב הָיְתָה הָאָדָם לְבַדּוֹ אֲעֲשֶׂה-לּוֹ עֹזֵר כְּנֶגְדּוֹ]“ (Gen 2,18)

Da ließ G*tt einen Tiefschlaf auf den Menschen fallen und er schlief ein [וַיִּפֹּל יְהוָה אֱלֹהִים תְּרִדְמָה עַל-הָאָדָם וַיִּישָׁן]. Er nahm eine seiner Rippen und verschloss ihre Stelle [d. h. die der Rippe] mit Fleisch [וַיִּסְגֹּר בְּשָׂר תַּחְתָּגָה]. Dann formte G*tt die Rippe die er vom Menschen genommen hatte, zu einer Frau und brachte sie zu dem Menschen [וַיִּבֶן יְהוָה אֱלֹהִים אֶת-הַצֶּלַע אֲשֶׁר-לָקַח מִן-הָאָדָם לְאִשָּׁה וַיְבִאָהּ אֵל-הָאָדָם]. Da sprach der Mensch [וַיֹּאמֶר הָאָדָם]: „Diese ist letztendlich ein Knochen von meinem Knochen und Fleisch von meinem Fleisch [זֹאת הִפְעַם עֵצִים מֵעֲצָמַי וּבָשָׂר מִבְּשָׂרִי]. Sie wird Frau genannt, weil diese vom Mann genommen wurde [לְזֹאת יִקְרָא אִשָּׁה כִּי מֵאִישׁ⁹⁰ לָקָחָהּ-זֹאת].“ Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und seiner Frau fest anhängen [עַל-כֵּן יַעֲזֹב-אִישׁ אֶת-אָבִיו וְאֶת-אִמּוֹ וְדָבַק בְּאִשְׁתּוֹ] und sie werden ein Fleisch sein [וְהָיוּ לְבָשָׂר אֶחָד]. (Gen 2,21–24)

Dem ersten Menschen, dem sogenannten „Erdgeschöpf“ oder dem „Erdling“ (אָדָם), der nach dem zweiten Schöpfungsbericht bislang sexuell undifferenziert blieb,⁹¹ wird hier eine weibliche Person als passende Hilfe aus einem Teil des eigenen Körpers geschaffen. Dieser Körperteil wird zumeist als „Rippe“ verstanden; innerhalb späterer jüdischer Interpretationen wird צֶלַע jedoch als „Seite“ im Zusammenhang mit dem Bibelzitat Ex 26,20 ausgelegt – so zum Beispiel von einem der bedeutendsten jüdischen Gelehrten des Mittelalters, Raschi,⁹² in dessen *Kommentar zum Pentateuch*, nämlich zu Gen 2,21:

Von seinen Rippen [מִצֵּלְעוֹתָיו] [Gen 2,21] [bedeutet] von seinen Seiten [מִסְטְרָיו].⁹³ Es ist [die Seite] wie [כְּמוֹן] [in folgender Bibelstelle gemeint]: Für die Seite der Stifftshütte [וּלְצֵלַע הַמִּשְׁכָּן] [Ex 26,20]. Dies ist, [was sie meinten,] als sie sagten

⁹⁰ מֵאִישׁ [...] אִשָּׁה ist im Hebräischen ein Wortspiel, das schwer ins Deutsche übersetzt werden kann, weil die deutschen Begriffe Frau und Mann nicht denselben Wortstamm wie die hebräischen Begriffe אִשָּׁה („Frau“) und אִישׁ („Mann“) haben. Martin Luther übersetzt אִשָּׁה mit „Männin“, um dieses Wortspiel aus dem Hebräischen wiederzugeben. Vgl. *Die Bibel nach Martin Luthers Übersetzung. Lutherbibel revidiert 2017, Jubiläumsausgabe 500 Jahre Reformation* (Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 2016), S. 5.

⁹¹ Bezüglich der beiden unterschiedlichen Darstellungen der Erschaffung der Menschheit in Gen 1,27 und Gen 2,7 vgl. Hügel, „*Queere* Lesarten der Hebräischen Bibel. Das Buch Ruth und die Schöpfungsberichte“, S. 184–189.

⁹² Raschi ist das Akronym für Rabbi Schlomo ben Jizchak, der 1040 n. d. Z. in Troyes geboren wurde und 1105 n. d. Z. auch dort starb. Er war ein Rabbiner, maßgeblicher Herausgeber und Kommentator des Talmuds im Hochmittelalter.

⁹³ סֵטֶר bedeutet „side“ („Seite“), „border“ („Grenze“). Jastrow, S. 973.

[זהו שאמרן]: *Mit zwei Gesichtern wurden sie geschaffen* [שני פרצופים נבראו].⁹⁴
(Raschi zu Gen 2,21)

Raschi argumentiert mit Hilfe eines Analogieschlusses, einer sogenannten Gezera schawa (wörtlich: „gleiche Verordnung“ oder „Satzung“),⁹⁵ nach der zwei Bibelverse – in diesem Fall Gen 2,21 und Ex 26,20 – zusammengelesen werden, weil in ihnen der gleiche hebräische Begriff צַלַע („Rippe“ bzw. „Seite“) vorkommt. Raschi macht in seinem Kommentar zu Gen 1,27, wo er ähnlich wie hier zu Gen 2,21 argumentiert,⁹⁶ auf die widersprüchlichen Aussagen zur Erschaffung des ersten Menschen (אָדָם) in Gen 1,27 im ersten Schöpfungsbericht und Gen 2,21 im zweiten Schöpfungsbericht aufmerksam. Im Buch Genesis gibt es zwei unterschiedliche Schöpfungsberichte, nämlich den ersten in Gen 1,1–2,4a und den zweiten in Gen 2,4b–3,24. Raschis Auffassung des ersten Menschen mit zwei Gesichtern (שְׁנֵי פְרָצוּפִים⁹⁷) in seinem Kommentar zu Gen 1,27 und zu Gen 2,21 basiert auf rabbinischen Behauptungen des zweigesichtigen ersten Menschen in den Midraschim zu Genesis und zu Levitikus.

Die Annahme des zweigesichtigen (דִּיפְרוֹסוֹף bzw. דִּיפְרָצוֹף = διπρόσωπος)⁹⁸ ersten Menschen findet sich sowohl im Midrasch zu Genesis, in BerR 8,1 zu Gen 1,26, als auch im Midrasch zu Levitikus in LevR 14,1 zu Lev 12,2, als Aussagen von Rabbi Samuel bar Nachman, Rabbi Jischmael bar Nachman,⁹⁹ Rabbi Simeon ben Laqisch¹⁰⁰ oder von Rabbi Levi,¹⁰¹ das heißt wohl alle von amoräischen Rabbinen, welche die jüdische Tradition in

⁹⁴ Eigene Übersetzung aus dem Hebräischen bzw. Aramäischen nach Rashi (Jerusalem 1959, repr. Vienna, 1859), Bar-Ilan University Online Responsa Project, <https://www.responsa.co.il>, 27.11.2023. Bezüglich einer englischen Übersetzung vgl. Rashi, *The Torah with Rashi's Commentary 1: Bereishis/Genesis: Translated, Annotated, and Elucidated by Yisrael Isser Zvi Herczeg* (The Sapirstein Edition, The ArtScroll Series; 11th Impr.; Brooklyn, New York: Mesorah Publications, 2009), S. 28.

⁹⁵ גְּזֵירָה שְׁוָה bedeutet „an equal or identic category“ („eine gleiche bzw. identische Kategorie“), „i. e. an analogy between two laws established on the basis of verbal congruities in the texts“ („d. h. eine Analogie zwischen zwei Gesetzen, bestehend aufgrund der verbalen Übereinstimmung in den Texten“). Jastrow, S. 232.

⁹⁶ Vgl. Rashi (Jerusalem 1959, repr. Vienna, 1859), Bar-Ilan University Online Responsa Project bzw. Rashi, *Torah with Rashi's Commentary*, 1, S. 17.

⁹⁷ פְּרָצוֹף, eine Adaption von πρόσωπον, bedeutet „face“ („Gesicht“), „visage“ („Antlitz“) und „front“ („Vorderseite“). Jastrow, S. 1238.

⁹⁸ דִּיפְרוֹסוֹף, דִּיפְרָצוֹף, Plural: דִּיפְרוֹסוֹפִין, דִּיפְרָצוֹפִין, (διπρόσωπος) bedeutet „double-faced“ („doppelgesichtig“). Ibid., S. 304.

⁹⁹ Bezüglich Rabbi Jischmael bar Nachmans Behauptung von G*ttes Teilung des ersten Menschen in zwei Rücken in LevR 14,1 zu Lev 12,2 vgl. Abschnitt 1. „Der erste Mensch als androgynes Geschöpf“.

¹⁰⁰ Die jüdische Tradition siedelt Rabbi Simeon ben Laqisch, gewöhnlich Resch Laqisch genannt, in Palästina in der zweiten Generation der Amoräer an. Er war in Tiberias in Galiläa wohnhaft. Stemberger, *Einleitung*, S. 102.

¹⁰¹ Die jüdische Tradition siedelt Rabbi Levi, einen Schüler Jochanans und bedeutenden Haggadisten, in Palästina in der dritten Generation der Amoräer an. Ibid., S. 104.

Palästina ansiedelt. Im Midrasch Tehillim zu Ps 139,5¹⁰² gibt es mehr Textpassagen zum Thema der Zweigesichtigkeit des ersten Menschen, eine davon wird Rabbi Samuel in den Mund gelegt, ein gekürzter Name für Rabbi Samuel bar Nachman, welcher bereits in BerR 8,1 zu Gen 1,26 vorkommt,¹⁰³ und es finden sich darin zusätzlich auch hier nicht diskutierte Parallelen zu den babylonischen Talmudtraktaten Berachot 61a und ‘Eruvin 18a–b, was von einer relativ jungen Sammlung von rabbinischen Aussprüchen zu Ps 139,5 zeugt. Deshalb zitiere ich den Midrasch Tehillim zu Ps 139,5 in meinen Ausführungen auch nicht. Ich komme zuerst auf die Aussage von Rabbi Samuel bar Nachman aus der dritten Generation der Amoräer im Midrasch zu Genesis 8,1 zu Gen 1,26 zu sprechen (welchem in der Wilnaer Ausgabe von LevR 14,1 zu Lev 12,2 bereits die Behauptung der Androgynie des ersten Menschen zugeschrieben worden ist):¹⁰⁴

Rabbi Samuel bar Nachman sagte [אמר ר' שמואל בר נחמן]:

Als G*tt den ersten Menschen schuf [בשעה שברא הקב"ה אדם הראשון], schuf er ihn zweigesichtig [דיפרוסופן¹⁰⁵ בראו], zersägte ihn und machte ihm Rücken hier und Rücken dort [וניסרו ועשאו גביים לכאן וגביים לכאן].

Demgegenüber wurde eingewendet [מתבין ליה]: Aber es steht doch geschrieben [ויקח אחת מצלעותיו] [Gen 2,21]? [והא כת']?

Er [d. h. Rabbi Samuel bar Nachman] antwortete [אמר להם]:

[Das Wort מצלעותיו, welches du „eine seiner Rippen“ übersetzt, bedeutet „eine seiner Seiten“ [מן סטרוי], wie du in der Schrift liest [היך מה דאת אמר]: Für die [zweite] Seite der Stifshütte etc. [ולצלע המשכן וגו'] [Ex 26,20].¹⁰⁶ (BerR 8,1 zu Gen 1,26)

Rabbi Samuel bar Nachman behauptet hier im Midrasch zu Genesis 8,1 im Rahmen von rabbinischen Auslegungen ausgehend von Gen 1,26 aus dem ersten Schöpfungsbericht die göttliche Erschaffung und anschließende gewaltsame Teilung des zweigesichtigen ersten Menschen. Den Einwand aufgrund vom Gen 2,21f. aus dem zweiten Schöpfungsbericht, wonach G*tt eine Rippe (צֶלַע) des Menschen genommen und daraus die Frau geformt hat – was

¹⁰² Buber, *Midrasch Tehillim*, S. 528f. bzw. Braude, *Midrash on Psalms*, 2, S. 344f.

¹⁰³ Bacher, *Agada der palästinensischen Amoräer*, 1, S. 547, Fn. 3.

¹⁰⁴ Vgl. Abschnitt 1. „Der erste Mensch als androgynes Geschöpf“.

¹⁰⁵ In der Wilnaer Ausgabe von BerR 8,1 zu Gen 1,26 (vgl. *Bereishit Rabba* [Jerusalem, repr. Vilna, 1878], Bar-Ilan University Online Responsa Project, <https://www.responsa.co.il>, 27.11.2023) steht דיו פרצופים („mit zwei Gesichtern“) geschrieben.

¹⁰⁶ Eigene Übersetzung aus dem Hebräischen bzw. Aramäischen nach Theodor/Albeck (eds.), *Midrash Bereshit Rabba*, 1, S. 55. Bezüglich einer anderen deutschen Übersetzung vgl. Stemberger, *Midrasch*, 92. Bezüglich einer englischen Übersetzung vgl. Freedman/Simon (eds.), *Midrash Rabbah: Genesis*, 1, S. 54.

impliziert, dass die Frau eine separate Schöpfung war –,¹⁰⁷ entkräftet Rabbi Samuel bar Nachman, indem er unter Verweis auf Ex 26,20 feststellt, dass צָלַע nicht nur „Rippe“, sondern auch „Seite“ bedeuten kann. Die Frau ist somit eine der beiden Seiten des zweigesichtigen ersten Menschen.¹⁰⁸

Während im Midrasch zu Genesis 8,1 zu Gen 1,26 „nur“ ein Zersägen des zweigesichtigen ersten Menschen in mehrere Rücken behauptet wird, beinhaltet der Midrasch zu Levitikus 14,1 zu Lev 12,2 als erster rabbinischer Midrasch dabei eine explizite Teilung dieses ersten Menschen *in Mann und Frau*. Diese Behauptung wird – je nach Ausgabe des Midrasch zu Levitikus 14,1 zu Lev 12,2 – unterschiedliche Rabbinen wie Rabbi Simeon ben Laqisch oder Rabbi Levi zugeschrieben. Diese Nennung weitere Rabbinen neben Rabbi Samuel bar Nachman im Midrasch zu Genesis 8,1 zu Gen 1,26 zeugt von einer großen Bekanntheit und einer weiten Verbreitung solcher recht ähnlichen Anschauungen zur gewaltsamen göttlichen Teilung des zweigesichtigen ersten Menschen.¹⁰⁹

Rabbi Simeon ben Laqisch¹¹⁰ sagte [אמ' ר' שמעון בן לקיש]:

Als G*tt den ersten Menschen schuf [בשעה שברא הקב"ה אדם הראשון], schuf er ihn mit zwei Gesichtern [דו פרצופין בראו], zersägte ihn und machte ihm zwei Rücken [ונסרו ועשא לו שני גבים], Rücken für den Mann und Rücken für die Frau [גביים לזכר וגביים לנקבה].

Ein Einwand wurde [gegenüber dieser Behauptung] erhoben [אתיבון] [ausgehend von dem Vers]: *Er* [d. h. G*tt] *nahm eine seiner Rippen* [ויקח אחת מצלעותיו] [Gen 2,21].

Er [d. h. Rabbi Simeon ben Laqisch] antwortete [אמ' להן]:

[Das Wort מצלעותיו, welches du „eine seiner Rippen“ übersetzt, bedeutet „eine seiner Seiten“ [מתרין סטרוהי]. Vergleiche [המד"א]: *Für die zweite Seite der Stiftshütte, die Nordseite* [ולצלע המשכן המשנית לפאת צפון] [Ex 26,20].¹¹¹ (LevR 14,1 zu Lev 12,2)

¹⁰⁷ Freedman/Simon (eds.), *Midrash Rabbah: Genesis*, 1, S. 54, Fn. 4.

¹⁰⁸ Stemberger, *Midrasch*, S. 91.

¹⁰⁹ Neusner, „Evaluating the Attributions of Sayings“, S. 94f.

¹¹⁰ In der Wilnaer Ausgabe des Midrasch zu Levitikus 14,1 zu Lev 12,2 (vgl. *Vayyikra Rabba* [Jerusalem, repr. Vilna, 1878], Bar-Ilan University Online Responsa Project) wird eine recht ähnliche Behauptung Rabbi Levi (ר"ל) in den Mund gelegt. Die Quellentexte der Wilnaer Ausgabe und jener von Mordechai Margulies unterscheiden sich auch sonst teilweise hinsichtlich dieser Textpassage.

¹¹¹ Eigene Übersetzung aus dem Hebräischen bzw. Aramäischen nach Margulies (ed.), *Midrash Wayyikra Rabbah*, 2, S. 296. Bezüglich einer englischen Übersetzung vgl. Freedman/Simon (eds.), *Midrash Rabbah: Leviticus*, S. 177.

Nach dieser rabbinischen Interpretation im Midrasch zu Levitikus 14,1 zu Lev 12,2 wurde also *die Frau* nicht durch Entnahme eines inneren Körperteils – nämlich der Rippe – aus dem Erdgeschöpf hervorgebracht, wie im zweiten Schöpfungsbericht in Gen 2,21f. beschrieben wird, sondern ist das Produkt der Teilung des zweigesichtigen ersten Menschen.

Sowohl im Midrasch zu Genesis 8,1 zu Gen 1,26 als auch im Midrasch zu Levitikus 14,1 zu Lev 12,2 wird den rabbinischen Diskussionen von Adams Androgynie¹¹² und von der Teilung des zweigesichtigen ersten Menschen der „Schöpfungspsalm“ 139,5 vorangestellt: „Hinten und vorn bildest du [d. h. G*tt] mich [אַחֲזֹר וְקִדְמָה צִרְתָּנִי]“.

In den Predigtmidraschim Tanchuma¹¹³ Tazria („Wenn eine Frau schwanger wird“),¹¹⁴ nämlich in der gewöhnlichen Tanchuma-Ausgabe Tazria 1 und in der Tanchuma-Ausgabe von Salomon Buber Tazria 2 – beide sind spätere jüdische Textpassagen zu Lev 12,2 – werden die Worte „hinten und vorn“ (אַחֲזֹר וְקִדְמָה) in Ps 139,5 auf ähnliche Weise wie in den babylonischen Talmudtraktaten Berachot 61a und ‘Eruvin 18a, auf die ich anschließend in diesem Abschnitt zu sprechen komme, folgendermaßen von Rabbi Samuel bar Nachman erklärt:

Rabbi Samuel bar Nachman(i) sagte [רשב"נ אומר]:

Was heißt „*Hinten und vorn bildest du mich*“ [מה הוא אומר אחור וקדם צרתני] [Ps 139,5]? Diese [Worte verweisen auf] zwei Gesichter [אלו דו פרצופין].¹¹⁵
(Tan Tazria 1 zu Lev 12,2)

Rabbi Samuel bar Nachmani sagte [ר' שמואל בר נחמני אומר]:

Was heißt „*Hinten und vorn*“ [מהו אחור וקדם] [Ps 139,5]? Zwei Gesichter [דו פרצופין].¹¹⁶ (TanB Tazria 2 zu Lev 12,2)

Was im Midrasch zu Genesis 8,1 zu Gen 1,26 und im Midrasch zu Levitikus 14,1 zu Lev 12,2 nicht geschrieben steht, aber vorausgesetzt wird, wird hier in den Predigtmidraschim Tanchuma Tazria erklärt: Die Erschaffung des zweigesichtigen ersten Menschen steht in

¹¹² Vgl. Abschnitt 1. „Der erste Mensch als androgynes Geschöpf“.

¹¹³ Tanchuma oder Yelamdenu bezeichnet einen in mehreren Sammlungen bekannten Homilien-Midrasch zum ganzen Pentateuch. Materiell könnte Tanchuma bereits um 400 n. d. Z. vorgelegen haben, wird aber auch erst gegen Ende der byzantinischen Zeit ins 5.–7. Jh. n. d. Z. datiert. Als Entstehungsort der Gattung ist Palästina anzunehmen, auch wenn später andere Länder zur Weiterentwicklung der Textrezensionen beigetragen haben. Stemberger, *Einleitung*, S. 336, 338f.

¹¹⁴ Bezüglich des Namens Tazria („Wenn eine Frau schwanger wird“) dieser Parasche vgl. Lev 12,2.

¹¹⁵ Eigene Übersetzung aus dem Hebräischen bzw. Aramäischen nach *Sefer midrash tanhuma ha-nikra yelamdenu. ye-hu midrash 'al hamishah humshe Torah* (Wien: Weis, 1863), Folio 153.

¹¹⁶ Eigene Übersetzung aus dem Hebräischen bzw. Aramäischen nach S. Buber (ed.), *Midrasch Tanchuma. Ein aggadischer Kommentar zum Pentateuch von Rabbi Tanchuma ben Rabbi Abba*, Band 2: *Levitikus, Numeri, Deuteronomium* (Wilna: Romm, 1885), S. 33.

direktem Zusammenhang mit einer Schriftauslegung von Ps 139,5, welchen die Rabbinen im Kontext der Schöpfung verstehen. In diesen rabbinischen Auslegungen ist der Ps 139,5 anders als in heutigen Übersetzungen der Hebräischen Bibel zu übersetzen: Im rabbinischen Kontext „umschließt“ (צור I)¹¹⁷ nicht etwa G*tt (יהוה) metaphorisch „hinten und vorne“ (אַחֲזֹר וְקִדְּמָם) als angesprochenes Du von Ps 139,5 – wie in vielen Bibelübersetzungen bzw. gemäß gegenwärtiger bibelwissenschaftlicher Interpretation –,¹¹⁸ sondern G*tt (הַקֹּבֵה) „bildet“ bzw. „erschafft“ (צור III)¹¹⁹ das Geschöpf „hinten und vorne“ (אַחֲזֹר וְקִדְּמָם). Das Verb צִרְתָּנִי ist in diesen rabbinischen Schriften also vom Verb צור III („formen“) abzuleiten, einer Nebenform vom Verb יצר („schaffen“), welches unter anderem im zweiten Schöpfungsbericht in Gen 2,7 vorkommt: „Da schuf G*tt den Menschen aus Erde vom Ackerboden [וַיִּצֶר יְהוָה אֱלֹהִים אֶת-הָאָדָם עֹפָר מִן-הָאֲדָמָה].“

Auch in den Übersetzungen der Septuaginta und der Vulgata gibt es – im Unterschied zum ursprünglichen Text von Ps 139,5 in der Hebräischen Bibel – ein ähnliches Verständnis des Verbs „bilden“, „erschaffen“ (צור III entspricht *πλάσσω* in LXX Ps 138,5 bzw. *formo* in Vg Ps 138,5). In diesen Übersetzungen wird ein Teil des vorangehenden hebräischen Verses Ps 139,4 (: הֲגַן יְהוָה יְדַעְתָּ כֻּלָּהּ: [...]) in einen neuen Zusammenhang mit Ps 139,5 gebracht:

Siehe, Herr, du kennst alles, das Letzte und das Erste [*ἰδοῦ, κύριε, σὺ ἔγνωσ πάντα, τὰ ἔσχατα καὶ τὰ ἀρχαῖα*]. Du hast mich gebildet [*σὺ ἔπλασάς με*].¹²⁰ (LXX Ps 138,5)¹²¹

Siehe, Herr, du kennst alles, das Neue und das Alte [*ecce Domine tu cognovisti omnia novissima et antiqua*]. Du hast mich gebildet [*tu formasti me*].¹²² (Vg Ps 138,5)¹²³

¹¹⁷ צור I, eine Nebenform von צרר („umhüllen“), bedeutet im Zusammenhang mit Ps 139,5 metaphorisch „umschließen“. HALAT, S. 952.

¹¹⁸ Selbst die Konnotation von „umschließen“ (צור I) ist im Zusammenhang mit Ps 139,5 Gegenstand unterschiedlicher Anschauungen: Der erschreckende Aspekt göttlicher Nähe wie in der Wiedergabe des hebräischen Psalms 139,5 mit „Von hinten und vorn hast du mich eingeschlossen und deine Hand auf mich gelegt“ ist der bergenden göttlichen Zuwendung wie in Martin Luthers Übersetzung („Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir“) vorzuziehen. Vgl. M. Köckert, „Ausgespäht und überwacht, erschreckend wunderbar geschaffen: Gott und Mensch in Psalm 139“, *ZThK* 107/4 (2010), S. 415–447, hier S. 419.427f.

¹¹⁹ צור III, eine Nebenform von יצר (von Gott „schaffen“, „formen“), bedeutet „formen“. HALAT, S. 952.

¹²⁰ In der Septuaginta gibt es mit LXX Ps 118,73 (einer griechischen Übersetzung des hebräischen Psalms 119,73) einen annähernd ähnlichen Psalm zum Thema der göttlichen Schöpfung von Menschen: „Deine Hände [d. h. jene des Herrn (*κύριος*)] haben mich gemacht und mich gebildet [*Αἱ χεῖρές σου ἐποίησάν με καὶ ἔπλασάν με*]“.

¹²¹ LXX Ps 138,5 ist die griechische Übersetzung des hebräischen Psalms 139,4f.

¹²² Eigene Übersetzung aus dem Lateinischen nach R. Weber/R. Gryson (eds.), *Biblia Sacra iuxta Vulgatam versionem* (5. verb. Aufl.; Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft, 2007), S. 942.

¹²³ Vg Ps 138,5 ist die lateinische Übersetzung des hebräischen Psalms 139,4f.

In den rabbinischen Auslegungen zur Erschaffung des zweigesichtigen ersten Menschen wird אָחור וְקֶדֶם im Schriftzitat Ps 139,5 aber nicht – wie in der Septuaginta und der Vulgata – zeitlich aufgefasst, sondern – höchstwahrscheinlich in Anlehnung an Platons Mythos von den Kugelmenschen – auf die Vorder- und Rückseite des ersten Menschen bezogen, wo er je ein Gesicht, also insgesamt zwei Gesichter hat.¹²⁴ Die Mehrdeutigkeit von אָחור וְקֶדֶם ermöglicht solche unterschiedlichen Auslegungen in jüdischen und christlichen Rezeptionen: אָחור bedeutet sowohl „hinten“ bzw. „Rückseite“ als auch „nachher“, womit auch die Endzeit miteingeschlossen ist; קֶדֶם bedeutet sowohl „vorn“ als auch „vorher“ bzw. weist auf die Urzeit hin.¹²⁵

Im babylonischen Talmud¹²⁶ findet sich die Erschaffung des zweigesichtigen ersten Menschen schließlich im Traktat Berachot,¹²⁷ in bBer 61a, und im Traktat ‘Eruvin,¹²⁸ in bEr 18a, als Aussagen von Rabbi Jirmeja ben Eleazar, der wiederum ein Amoräer aus Palästina ist (Rabbi Jirmeja ben Leazar ist in BerR 8,1 zu Gen 1,26 bereits die Behauptung der Androgynie des ersten Menschen zugeschrieben worden):¹²⁹

Denn Rabbi Jirmeja ben Eleazar sagte [דאמר רבי ירמיה בן אלעזר]:

G*tt [„der Heilige, gepriesen sei er“] schuf zwei Gesichter im ersten Menschen [דו פרצופין ברא הקדוש ברוך הוא באדם הראשון], denn es heißt [שנאמר]: *Hinten und vorn bildest du mich* [אחור וקדם צרתני] [Ps 139,5].¹³⁰ (bBer 61a)

¹²⁴ Daher wird im Zusammenhang mit bEr 18a auch behauptet, dass צר hinsichtlich צִרְתָּנִי mit צִרְחָ „Gestalt“ (des Gesichts) zu vergleichen ist. Vgl. I. Epstein (ed.), *The Babylonian Talmud: Seder Mo‘ed II: ‘Erubin, Pesahim* (London: Soncino Press, 1938), S. 123, Fn. 10.

¹²⁵ Vgl. dazu auch Stemberger, *Midrasch*, 92 im Zusammenhang mit BerR 8,1 zu Gen 1,26.

¹²⁶ Der Talmud (תְּלִמִיד) (von למד „lernen“ bzw. למד im Pi‘el „lehren“) bedeutet „Studium“, aber auch „Belehrung“, „Lehre“, nämlich die aus der Bibel kommende Belehrung und somit auch den Schriftbeweis. Der Talmud kann aber auch die gesamte traditionelle „Lehre“ bedeuten, vor allem auch die durch Auslegung der Mischna gewonnene Lehre der Amoräer, welche der Bibel und der Mischna gegenübergestellt wird. Stemberger, *Einleitung*, 184. Die beiden wichtigsten Zentren des jüdischen Lebens in der damaligen Welt waren Palästina und Babylonien, aus welchen der palästinische und der babylonische Talmud hervorgegangen sind. Der babylonische Talmud (hier mit „b“ abgekürzt) ist weniger ein geschlossenes Buch als vielmehr eine im Aufbau an der Mischna orientierte Nationalbibliothek des babylonischen Judentums. *Ibd.*, S. 213. Er erreichte seine (fast) endgültige Gestalt im 8. Jh. n. d. Z., zu einer Zeit, als die babylonischen Akademien in Blüte standen und die gerade an die Macht gekommenen Abbassiden ihre Hauptstadt Bagdad gründeten. *Ibd.*, S. 236.

¹²⁷ Berachot („Segenssprüche“) ist ein Traktat in Zera‘im („Samen“). *Ibd.*, S. 126.

¹²⁸ ‘Eruvin („Vermischungen“, mit denen bestimmte Sabbatgesetze umgangen werden können) ist ein Traktat in Mo‘ed („Festzeiten“). *Ibd.*, S. 128.

¹²⁹ Vgl. Abschnitt 1. „Der erste Mensch als androgynes Geschöpf“.

¹³⁰ Eigene Übersetzung aus dem Hebräischen bzw. Aramäischen nach *Talmud Bavli* (Steinsaltz ed.), Bar-Ilan University Online Responsa Project, <https://www.responsa.co.il>, 27.11.2023. Bezüglich einer englischen Übersetzung vgl. I. Epstein (ed.), *The Babylonian Talmud: Seder Zera‘im: Berakoth, Pe‘ah, Demai, Kil‘ayim*,

Rabbi Jirmeja ben Eleazar sagte [אמר רבי ירמיה בן אלעזר]:

Der erste Mensch hatte zwei ganze Gesichter [דיו פרצוף פנים היה לו לאדם הראשון],
denn es heißt [שנאמר]: *Hinten und vorn bildest du mich* [אחור וקדם צרתני]
[Ps 139,5].¹³¹ (bEr 18a)

Somit hatte der erste geschaffene Mensch nach den rabbinischen Interpretationen der Homilien-Midrasmim Tanchuma Tazria und den babylonischen Talmudtraktaten Berachot 61a und 'Eruvin 18a zwei Gesichter. In diesen rabbinischen Behauptungen finden sich keine geschlechtlichen Zuordnungen dieser beiden Gesichter, auch wenn diese hineingelesen werden: „Aus einem davon wurde Eva geschaffen“.¹³² Der erste Mensch ist hier im Kontext mit dem „Schöpfungspsalme“ 139,5 sexuell undifferenziert, und seine beiden Gesichter sind es daher in diesen rabbinischen Aussagen auch. Im Anschluss an Platons Mythos von den Kugelmenschen könnten aus heutiger queerer Sicht womöglich unterschiedliche Varianten von Geschlechtern nachträglich im Zusammenhang mit diesen jüdischen Schriften hineingelesen werden, also nicht nur ein weibliches und männliches Gesicht, sondern auch zwei weibliche oder zwei männliche Gesichter etc. Die Androgynie des ersten Menschen wird nämlich im Zusammenhang mit der Schöpfung im biblischen Buch Genesis, außer in den Midraschim zu Genesis, Levitikus und Psalmen,¹³³ nirgendwo sonst in rabbinischer Literatur erwähnt, also auch nicht etwa im Homilienmidrasch Tanchuma oder im babylonischen Talmud.

Diese jüdischen Interpretationen der Teilung des sexuell undifferenzierten, zweigesichtigen ersten Menschen dürften tatsächlich auf einer Kenntnis von Platons Mythos von den Kugelmenschen aus seinem Werk *Das Gastmahl* beruhen, weil die Begriffe דיפרוסופן („zweigesichtig“)¹³⁴ bzw. דו פרצופין („zwei Gesichter“)¹³⁵ sehr seltene, altgriechische Wörter, nämlich διπρόσωπος („zweigesichtig“) bzw. πρόσωπα δύο („zwei Angesichter“) wiedergeben, welche der Formulierung πρόσωπα δύο („zwei Angesichter“) in Platon, Symp. 190a¹³⁶ sehr

Shebi'ith, Terumoth, Ma'aseroth, Ma'aser Sheni, Hallah, 'Orlah, Bikkurim (London: Soncino Press, 1948), S. 381.

¹³¹ Eigene Übersetzung aus dem Hebräischen bzw. Aramäischen nach *Talmud Bavli* (Steinsaltz ed.). Bezüglich einer englischen Übersetzung vgl. Epstein (ed.), *Babylonian Talmud: 'Erubin*, S. 123.

¹³² Das schreibt der englische Übersetzer zur göttlichen Erschaffung von zwei Gesichtern im ersten Menschen im Zusammenhang mit bBer 61a in Epstein (ed.), *Babylonian Talmud: Berakoth*, S. 381, Fn. 7.

¹³³ Vgl. BerR 8,1 zu Gen 1,26, LevR 14,1 zu Lev 12,2 und MidTeh 139,5 bzw. Abschnitt 1. „Der erste Mensch als androgynes Geschöpf“.

¹³⁴ Vgl. BerR 8,1 zu Gen 1,26. Vgl. außerdem דיפרוסופן („zwei Gesichter“) in der Wilnaer Ausgabe von BerR 8,1 zu Gen 1,26.

¹³⁵ Vgl. LevR 14,1 zu Lev 12,2, Tan Tazria 1 zu Lev 12,2, TanB Tazria 2 zu Lev 12,2 und bBer 61a. Vgl. außerdem דיו פרצוף פנים („zwei ganze Gesichter“) in bEr 18a und שני פרצופים („zwei Gesichter“) bei Raschi zu Gen 1,27 und Gen 2,21.

¹³⁶ Vgl. Abschnitt 1. „Der erste Mensch als androgynes Geschöpf“.

ähnlich bzw. mit ihr ident sind.¹³⁷ Bei einem Vergleich jüdischer Auslegungen, welche das Schriftzitat Gen 2,21 aus dem zweiten Schöpfungsbericht beinhalten, mit Platons Mythos von den Kugelmenschen fällt auf, dass im Midrasch zu Genesis 8,1 zu Gen 1,26 implizit und im Midrasch zu Levitikus 14,1 zu Lev 12,2 explizit nur auf *eines* der ursprünglich *drei* verschiedenen Geschlechter Platons Bezug genommen wurde, nämlich auf das androgyne Geschlecht. Der Hinweis auf den gemeinsamen Ursprung im androgynen ersten Menschen kann als rabbinische Erklärung für das gegenseitige Begehren zwischen Mann und Frau verstanden werden.¹³⁸ Im weiteren Verlauf des zweiten Schöpfungsberichts ist in Gen 2,24 dann vom „festen Anhängen“ (דבק) und von „Ein-Fleisch-Werden“ (היה לְבָשָׂר אֶחָד) die Rede.

Heute werden aber aus queerer Sicht unterschiedliche Arten und Weisen sexueller Anziehung zwischen Personen wahrgenommen und reflektiert. Die sexuelle und geschlechtliche Wirklichkeit wird als komplex begriffen. Trotzdem mag es in der Gegenwart einige Leser_Innen geben, denen selbst Platons Mythos von den Kugelmenschen seltsam erscheint. Schon damals wurde nämlich homoerotischer Eros sowohl unter Männern als auch unter Frauen thematisiert, und zwar gleichwertig neben der sexuellen Anziehung zwischen Mann und Frau. Die heutige schwule Sicht ist jedoch eine andere als Platons Anschauung der Knabenliebe.

Aus heutiger feministischer Sicht ist es bedenklich, dass die rabbinische Vorstellung einer spaltenden Gottheit im Anschluss an Platons Mythos von den Kugelmenschen patriarchalem Gedankengut entspringt. In Platons Mythos von den Kugelmenschen in *Das Gastmahl* schildert Aristophanes die Entstehung des geschlechtlich ausdifferenzierten Menschen als eine gewaltsame Halbierung ganzheitlicher Kugelwesen und erklärt den Eros als das Streben nach Wiedererlangung von ursprünglicher Ganzheit. In diesem griechischen Mythos ist es Zeus, welcher die Kugelmenschen spaltet.¹³⁹ Innerhalb der späteren jüdischen Traditionen zersägt (נסר)¹⁴⁰ G*tt (הקב"ה) den ersten Menschen. Aber beinhalten solch spaltende patriarchale Vorstellungen für eine heutige queere Lektüre überhaupt etwas Relevantes?

¹³⁷ Meeks, „The Image of the Androgyne“, S. 186, Fn. 90 bzw. L. Teugels, „The Creation of the Human in Rabbinic Interpretation“, in G. P. Luttikhuisen (ed.), *The Creation of Man and Woman: Interpretations of the Biblical Narratives in Jewish and Christian Traditions* (TBN 3; Leiden/Boston/Köln: Brill, 2000), S. 107–127, hier S. 109. Die Rabbinen haben womöglich nicht nur den Mythos von den Kugelmenschen aus *Das Gastmahl* gekannt, sondern auch die berühmte Darstellung des Liebesverhältnisses zwischen Alkibiades und Sokrates aus demselben Werk Platons. Vgl. meine Ausführungen zu mQid 4,14, pQid 4,11,65a, pQid 4,11,66c und bQid 82a in K. Hügel, „Eine queere Lesart von Kohelet 4,9–12“, *SJOT* 28/1 (2014), S. 104–115.

¹³⁸ Schleicher, „Constructions of Sex and Gender“, S. 428f.

¹³⁹ Vgl. Platon, *Symp.* 190f.

¹⁴⁰ נסר bedeutet „to saw apart“ („zersägen“). Jastrow, S. 919.

Der englische Song „The Origin of Love“ („Der Ursprung der Liebe“) aus dem Musical „Hedwig and the Angry Inch“ („Hedwig und der zornige Zoll“) von 1994, welches später unter dem gleichnamigen Titel 2001 auch verfilmt wurde,¹⁴¹ ist von Platons Mythos von den Kugelmenschen in *Das Gastmahl* inspiriert. Er ist ein Beispiel für eine heutige, queere Rezeption dieses alten griechischen Mythos. Darin wird die androgyne Drag Queen Hedwig, vormals Hansel (nach einer missglückten Geschlechtsumwandlung ist ein Zoll übrig geblieben), von einem Jungen in ihrer Liebe enttäuscht und emotional auseinandergerissen.

Der rabbinische Mythos der Teilung des androgynen ersten Menschen ist weit weniger populär als der platonische Mythos. Aber auch der biblische androgyne erste Mensch liefert eine Identifizierungsmöglichkeit für unterschiedliche queere Personen, nicht etwa wegen seiner Erdbeschaffenheit, sondern wegen der weiblichen und männlichen Anteile. Von Emotionen dieses ersten Menschen – die etwa queere musikalische oder literarische Aneignungen zum Ausdruck bringen würden, wenn es sie bereits gegeben hätte – ist jedoch weder in der Bibel noch bei den Rabbinen die Rede. Wer wollte wie der erste geschaffene Mensch in Mann und Frau oder auch sonst wie entzwei gesägt werden? Auf diese Weise mag die eigene Unvollkommenheit und emotionales und körperliches Angewiesensein auf andere Personen ätiologisch erklärt werden. Aus queerer Sicht gilt dies nicht nur für heterosexuelle Personen, die wegen der Teilung des androgynen Kugelwesens auf der Suche nach gegengeschlechtlichen Partner_Innen sind, sondern auch für verschiedene queere Menschen, welche mit ihren unterschiedlichen Körpern und Begehren Ausschau nach Partner_Innen halten.

Zuletzt komme ich nochmals auf die anfangs erwähnte Bibelstelle Gen 1,27 aus dem ersten Schöpfungsbericht zu sprechen. Im Targum Pseudo-Jonathan, dessen Endform nicht vor dem 7. oder 8. Jahrhundert n. d. Z. datiert werden kann,¹⁴² wird in dessen aramäischer Übersetzung von Gen 1,27 auf die rabbinische Tradition, nach der Gott den ersten Menschen mit zwei Gesichtern geschaffen hat, sogar in einer Ergänzung zum Bibeltext hingewiesen:¹⁴³

¹⁴¹ Vgl. J. C. Mitchell (dir.), *Hedwig and the Angry Inch*, 87 min, Farbe, USA 2001.

¹⁴² Vgl. M. Maher, *Targum Pseudo-Jonathan: Genesis* (The Aramaic Bible 1B; Edinburgh: T & T Clark, 1992), S. 1.12.

¹⁴³ *Ibid.*, S. 20, Fn. 49.

„[...] und [Gott] schuf sie als Mann und Frau *in ihren äußeren Erscheinungen*¹⁴⁴ [דָּבָר וְנוֹקְבָא בְּגוּוֹנָהוֹן¹⁴⁵ בְּרָא יְתֵהוֹן].“¹⁴⁶

Meine queere Relektüre von Gen 1,27 bezüglich der Erschaffung der Menschheit im ersten Schöpfungsbericht lautet jedoch im Anschluss an die Gedanken der Rabbiner_in Margaret Moers Wenig¹⁴⁷ folgendermaßen: „Gott [אֱלֹהִים] schuf den Menschen als sein Abbild, als Abbild Gottes [אֱלֹהִים] schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau *und jede Kombination dazwischen*.“

Fazit

Aus traditioneller jüdischer Sicht wird Adam, der erste geschaffene Mensch in der Hebräischen Bibel, angefangen mit den Rabbinen, in Anlehnung an Platons Mythos von den Kugelmenschen aus *Das Gastmahl*, androgyn bzw. zweigesichtig vorgestellt.

Erstens wurde angenommen, dass der erste Mensch beide Geschlechter in sich vereinte. Rabbinische Auslegungen wie der Midrasch zu Genesis 8,1 zu Gen 1,26 und der Midrasch zu Levitikus 14,1 zu Lev 12,2, welche den ersten geschaffenen Menschen seltsam androgyn verstehen, legen eine queere Interpretation bestimmter Bibelstellen zur Schöpfung im Buch Genesis nahe: Queer Lesende, sofern sie sich selbst auf die eine oder andere Art und Weise mit Androgynie in Verbindung bringen, können sich in Gen 1,27 im ersten Schöpfungsbericht und in der Parallele in Gen 5,1f. als Teile der Schöpfung wiederfinden, erschaffen von G*tt, der ebenfalls als androgyn begriffen werden kann.

Zweitens wurde von Rabbinen behauptet, dass zwei Menschen in einem angelegt waren. Das wurde durch das sprachliche Bild des zweigesichtigen ersten Menschen veranschaulicht, der schließlich geteilt worden sein soll. Eine queere Lektüre hinterfragt eine heterosexistische Anschauung der Entstehung der Geschlechterdifferenz anhand von rabbinischen Interpretationen biblischer Schöpfungsvorstellungen im Midrasch zu Genesis 8,1 zu Gen 1,26 und im Midrasch zu Levitikus 14,1 zu Lev 12,2 im Zusammenhang mit dem Schriftzitat

¹⁴⁴ Die Kursivierung innerhalb meiner Übersetzung des Targums Pseudo-Jonathan verweist – wie in der englischen Übersetzung in *The Aramaic Bible* – auf die aramäische Ergänzung zum Bibeltext.

¹⁴⁵ Bei der Wiedergabe von בְּגוּוֹנָהוֹן („in ihren äußeren Erscheinungen“) schließe ich mich anderen Übersetzungen an – vgl. „in their appearance“ (Maher, *Targum Pseudo-Jonathan: Genesis*, S. 20) bzw. „en su aspecto“ (A. Diez Macho, *Biblia Polyglotta Matritensia IV: Targum Palaestinense in Pentateuchum*, L. 1: *Genesis* [Madrid: CSIC, 1988], S. 9).

¹⁴⁶ Eigene Übersetzung aus dem Aramäischen nach Diez Macho, *Biblia Polyglotta Matritensia IV*, 1, S. 9. Bezüglich einer englischen Übersetzung vgl. Maher, *Targum Pseudo-Jonathan: Genesis*, S. 20.

¹⁴⁷ „God created human kind [...] male and female *and every combination in between*“ („Gott schuf die Menschheit männlich und weiblich *und jede Kombination dazwischen*“). M. Moers Wenig, „Male and Female God Created Them: Parashat Bereshit (Genesis 1:1–6:8)“, in G. Drinkwater/J. Lesser/D. Shneer (eds.), *Torah Queeries: Weekly Commentaries on the Hebrew Bible* (New York/London: New York University Press, 2009), S. 11–18, hier S. 16.

Gen 2,21 aus dem zweiten Schöpfungsbericht. In weiteren rabbinischen Quellen wie Tanchuma Tazria („Wenn eine Frau schwanger wird“) (in der gewöhnlichen Tanchuma-Ausgabe Tazria 1 und in jener von Salomon Buber Tazria 2 – beide zu Lev 12,2 –) und in den babylonischen Talmudtraktaten Berachot 61a und ‘Eruvin 18a wird die Zweigesichtigkeit des ersten Menschen explizit von Ps 139,5 abgeleitet, welcher im Kontext der Schöpfung verstanden wird.

Die deutsche feministische Schriftsteller_in Johanna Elberskirchen hat bereits am Beginn des 20. Jahrhunderts die Gottesebenbildlichkeit des – damals von ihr so genannten – Homosexuellen im Zusammenhang mit Gen 1,27 aus dem ersten Schöpfungsbericht behauptet. Meine queere Relektüre dieses Bibelverses bezüglich der Erschaffung der Menschheit lautet im Anschluss an die Rabbiner_in Margaret Moers Wenig folgendermaßen: „Gott [אֱלֹהִים] schuf den Menschen als sein Abbild, als Abbild Gottes [אֱלֹהִים] schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau *und jede Kombination dazwischen.*“